

den Allmächtigen Gott, der unsere gerechte Sache schirmen wird, erlebe ich seinen Segen für Bayerns und des deutschen Heeres Fahnen! Gegeben zu München am 1. August 1914. Ludwig.

Eine Proklamation des Großherzogs von Baden.

Wb. Karlsruhe, 2. Aug. Die heutige „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgende Proklamation des Großherzogs von Baden unter dem Datum des 2. August 1914: „An mein teures badisches Volk! Unser Kaiser ruft zu den Waffen. In dem schweren Kampf, den Deutschland zu führen sich anschickt, handelt es sich um die Ehre und die Existenz unseres Vaterlandes, um unsere höchsten und heiligsten Güter. Ich weiß, daß mein teures Volk mit unbedingter Hingebung und Treue die schweren Pflichten erfüllen wird, die an uns heranreten werden, vor allem unsere Söhne und Brüder, die zu Feld ziehen und von denen ich sicher bin und erwarte, daß sie, eingedenk des Waffeneruhms ihrer Väter, tapfer und selbstlos ihr Leben einsetzen werden für das Vaterland. Aber auch die übrigen Glieder des Volkes werden, des bin ich gewiß, in erster Überzeugung die Opfer zu bringen bereit sein, die gefordert werden müssen. Gott schütze und erhalte Deutschland!“

Der König von Sachsen an sein Heer.

Dresden, 2. Aug. In der Proklamation an das Heer heißt es: „Soldaten! In dieser ersten Zeit, in der ganz Deutschland, dem Ruf des Kaisers folgend, zu den Waffen eilt, zu Schutz und Schirm des Vaterlandes, richte ich als König und Chef der Armee mein Wort an Sie: Sachsens Heer hat stets im Krieg seine Pflicht getan und unvergängliche Lorbeeren um seine Fahnen gewunden. Bestreben Sie sich, dem Beispiel der Vorfahren folgend, so wie bisher im Frieden, nun auch vor dem Feind den ehrenvollen Platz zu behaupten, den die Armee im Rahmen des deutschen Heeres eingenommen hat. Seien Sie überzeugt, daß ich jeden einzelnen von Ihnen in mein Herz geschlossen habe und sein Schicksal verfolgen werde. In diesen ersten Stunden richten Sie Ihren Blick nach oben und sehen Sie zu Gott, dem allmächtigen Lenker aller irdischen Geschehnisse, daß er unsere Waffen segnen und uns den Sieg verleihen möge. Und nun ziehen Sie mit Gott! Der Spruch eines jeden braven Soldaten lautet: „Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ Friedrich August.“

Der König von Sachsen an sein Volk.

Dresden, 2. Aug. Der König hat folgenden Aufruf erlassen: „An mein Volk! Unsere Söhne und Brüder eilen zu den väterländischen Fahnen. In diesem Augenblick zu meinen treuen Sachsen davon zu reden, was uns alle bewegt, ist mir ein Herzensbedürfnis. Unser deutsches Volk ist vor weltgeschichtliche Kämpfe gestellt. Ich erwarte von meiner Armee, deren Geschichte meine Söhne teilen werden, daß sie auf dem Schlachtfeld den alten Waffeneruhm der Väter bewahren und erneuern wird. Ich bin dessen gewiß, daß mein ganzes Volk im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer guten Sache zu jedem Opfer an Blut und Gut bereit ist und in allen seinen Ständen und Schichten geschlossen zu Rat und Tat zusammensteht. Zu allen Staats- und Gemeindebehörden habe ich die Zuversicht, daß sie in unbedingter Hingabe an ihre Pflicht, alle Anforderungen des Heeres zu erfüllen, die Wunden des Kriegs lindern und die unvermeidlichen Hemmnisse und Lasten erleichtern werden, die dem Erwerb- und Wirtschaftsleben bevorstehen. Überall vertraue ich auf entschlossene Tatkraft und unbegrenztes Opfermut wie auf alle sittlichen Kräfte meines Volkes. In Demut beuge ich meine Waffen vor dem allmächtigen Lenker des Völkergeschicks. Möge er unseren Waffen den Sieg geben und seine schirmende Hand gnädig halten über unser Heer und Volk, über Kaiser und Reich! Friedrich August.“

Ein kaiserlicher Gnadenerlass.

Wb. Berlin, 3. Aug. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Gnadenerlass des Kaisers, wonach allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen vom Feldwebel abwärts und allen unteren Militärbeamten des Heeres, der Marine und der Schutztruppen die gegen sie verhängten Geld- und Freiheitsstrafen, bezw. der noch nicht vollstreckte Teil derselben erlassen wird, sofern a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegten Strafen insgesamt 5 Jahre, b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen und Vergehen oder Übertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle von Geldstrafen auferlegten Freiheitsstrafen insgesamt 1 Jahr, c) bei dem Zusammen treffen militärischer und gemeiner Verbrechen, die wegen letzterer verhängten oder in Ansatz gebrachten Freiheitsstrafen

von 1 Jahr, die Freiheitsstrafen insgesamt 5 Jahre nicht übersteigen. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein: 1. welche unter Wirkung von Ehrenstrafen stehen, 2. welche wegen eines mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrochens verurteilt sind, auch wenn auf eine Ehrenstrafe nicht erkannt ist, 3. welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen oder während der vorausgegangenen Untersuchung sich schlecht geführt haben. Auf Personen des Verurteiltenstandes findet der Gnadenerlass entsprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilmachung einberufen werden und zur Einweisung gelangen.

Beschränkungen in der Annahme und Beförderung von Postsendungen sowie im Postverkehr.

Berlin, 3. Aug. Die Verhältnisse machen die sofortige Einstellung des Postanweisungs-Postkreditbriefs, des Postnachnahme- und des Postauftragsverfahrens in den Ober-Postdirektionsbezirken Straßburg (Els.), Metz, Trier, Gumbinnen, Königsberg (Pr.), Danzig, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln erforderlich. Postanweisungen, Postnachnahme sendungen und Postauftragsbriefe sind daher bis auf weiteres im Verkehr nach und von den Postanstalten der genannten Bezirke nicht zulässig; auch die Ausstellung von Postkreditbriefen sowie die Auszahlung von Beträgen auf Grund solcher Postkreditbriefe wird für die bezeichneten Bezirke aufgehoben; ferner können dafolgt weder Einzahlungen auf Postkonten für ein Postkreditkonto noch Auszahlungen auf Zahlungsanweisungen der Postkreditämter erfolgen. Die Postkreditämter haben die an Empfänger in den in Frage kommenden Orten her zu zahlenden Scheckbeträge mittels Verbriefs abzusenden. Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. Kraetke.

Einschränkung der Dienststunden auf der Post.

Berlin, 3. Aug. Da die Reichspostverwaltung eine namhafte Zahl ihrer Beamten zum Feldheere teils für den Dienst mit der Waffe, teils zur Wahrnehmung des Postdienstes abgegeben hat, werden voraussichtlich an manchen Orten die Beamtenkräfte nicht mehr ausreichen, um die sonstigen Dienststunden der Postämter für den Verkehr mit dem Publikum in ihrer vollen Ausdehnung aufrecht zu erhalten. — Die Postämter sind daher ermächtigt worden, ihre Dienststunden einzuschränken, soweit die unabweisliche Notwendigkeit dies bedingt und es ohne wesentliche Beeinträchtigung der Verkehrsbedürfnisse geschehen kann. — Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. Kraetke.

Der Kommandant von S. M. S. „Augsburg“.

Wb. Karlsruhe, 3. Aug. Der Kommandeur des kleinen Kreuzers „Augsburg“, von dem heute morgen gemeldet, daß er den Kriegsschiffen von Libau bombardiert, ist ein Badener und der Sohn des Altbürgermeisters Fischer in Donaueschingen, Kapitän zur See Andreas Fischer und 42 Jahre alt.

Absahrt deutscher Gestellungspflichtiger aus Belgien.

Wb. Brüssel, 3. Aug. Etwa 1000 Gestellungspflichtige, teils in Paris ansässige Deutsche, verlassen heute nachmittags Brüssel. Unzählige Deutsche waren auf dem Nordbahnhof anwesend und begleiteten die abgehenden Züge mit dem Gesang der „Wacht am Rhein“ und anderen patriotischen Liedern sowie brandenden Hurrarufen.

Der Andrang der reichsdeutschen Militärpflichtigen in Wien.

Wb. Wien, 3. Aug. Seit dem frühen Morgen meldeten sich gestern Militärpflichtige und Freiwillige aus Deutschland auf der Volkshaus- und dem deutschen Konsulat. Der Andrang steigerte sich im Laufe des Tages. Am Abend verließen bereits Hunderte von Reichsdeutschen mit Schnellzügen die Stadt, um sich auf der nächsten Grenzstation zu stellen.

Die Vorgänge in Frankreich.

Die Absahrt der Deutschen aus Paris. — Cailaux und seine Frau von Calmettes Sohn erschossen.

S. Berlin, 3. Aug. (Sig. Drahtbericht) Wie hier über Belgien eingetroffene Reisende berichten, haben in den letzten Tagen über 40000 Deutsche in eiliger Flucht Paris verlassen. In der deutschen Grenzstadt Herbesthal, wo viele deutsche Flüchtlinge eingetroffen sind, ist die Nachricht verbreitet, daß angeblich Cailaux und seine Gattin von dem Sohn Calmettes erschossen worden seien. Ebenso sei durch Extrablätter die Nachricht verbreitet worden, daß militärische Probiantamt siehe in Klammern.

Wb. Brüssel, 3. Aug. Ein aus Paris gestern nachmittags hier eingetroffener Belgier teilte mit, daß in Paris keine Kraftomnibusse mehr und nur wenige Züge noch verkehrten. Seit 6 Uhr vormittags würden keine Fahr-

arten mehr ausgegeben. Viele deutsche Männer, Frauen und Kinder warteten im Nordbahnhof auf die Aufstellung des Zuges, der sie zur Grenze bringen soll.

Strafnachlaß auch in Frankreich.

Wb. Paris, 3. Aug. Gestern nachmittag teilte der Ministerrat, daß den politischen Gefangenen Strafnachlässe gewährt werden sollen, und daß die Verurteilung, Schließung und Auflösung der Kongregate suspendiert werden.

Aus Österreich.

Massenspionage auch in Österreich.

Wb. Wien, 3. Aug. Nach zuverlässigen Nachrichten ist in der österreichisch-ungarischen Monarchie eine große Zahl subversiver Elemente auf, welche die öffentliche und politische Sicherheit im höchsten Grade gefährden. Es ergab sich die allgemeine Aufforderung an die amtlichen Organe, patriotischem Pflichtgefühl heraus diese gefährlichen Elemente nach jeder Richtung hin unmissbar zu machen. Durch Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht kann jedermann zum Folge und glücklichen Ausgange der staatlichen Mission beitragen. Ernsthaftige Mitteilungen in der angebotenen Form können gegebenenfalls an das im Kriegsministerium amtierende Ariegeüberwachungsamt gerichtet werden.

Zum Empfang des Thronfolgers in Budapest.

Wb. Budapest, 3. Aug. Auf die Begrüßung des Thronfolgers Bürgermeisters erwiderte der Thronfolger Erzherzog Franz Joseph, der Kaiser habe ihn damit betraut, die heutigen ersten Zeiten in die Hauptstadt Ungarns zu kommen. Er sei freudig nach Ungarn gekommen, um die ungarische Nation ohne Unterschied der Partei und Konfession oder Nationalität in einem Königstreue ein herzerwärmendes Schauspiel bieten zu können. Er sei stolz, daß die Nation vollkommen eine Thronvererbinde aufzulegen Prägnanz mit Entschlossenheit Opferwilligkeit entgegengehe. Die Ansprache des Erzherzogs wurde mit begeisterten Hurrufen aufgenommen.

Eine Spende von 100 000 Kronen für das Rote Kreuz.

Wb. Wien, 3. Aug. Die Österreichische Kreditanstalt hat 100 000 Kronen für das Rote Kreuz gespendet, ebenfalls für die Familien der unter die Waffen Berufenen.

Die Beurteilung der russischen Persiflage in Oesterreich.

Das „Ehrenwort“ russischer Minister.

Wien, 2. Aug. Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck der sensationellen Publikation über den Doppelbruch zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Österreich und betont, die Welt soll daraus erfahren, auf welcher Seite Treue und Verlässlichkeit sich befunden haben und die Verantwortung trage für die Herausforderung der für sichbaren Unglücks für ganz Europa. Aus demselben Meldeband des deutschen Kaisers und des Reichspräsidenten spreche Selbstbewußtsein, aber keine Überheblichkeit. Neben seien in ihrer Schlichtheit von historischer Bedeutung. Die Blätter führen die Mobilisierung der Streitkräfte auf den Umstand zurück, daß entweder eine oder eine unbefriedigende Antwort Russlands auf die des deutschen Kaisers eingelaufen sein müsse. Die Österreicher erklären übereinstimmend, Österreich-Ungarn und Deutschland könnten mit gutem Gewissen sagen, daß der Krieg auf gezwungen worden sei und daß die Verantwortung auf jene falle, welche Verbrechen vor dem Straf schützen. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ erhebt absolut verlässlicher Seite, daß der russische Minister Außern, der russische Kriegsminister und der russische Reichstabschef übereinstimmend aufgefördert ihr „Ehrenwort“ gaben, daß keine feindselige Hand gegen Österreich-Ungarn geplant sei, während sie gleichzeitig die Mobilisierung von 16 Armeekorps gegen die russische Nordostgrenze anordneten. Das Blatt führt diese ungläubliche, westeuropäischen Erstaunen nahezu unfassbare Tatsache reißt sich den Erzählungen, welche der edle, friedensliebende Kaiser Wilhelm zu mahlofen Bestürzung und Empörung in dem Weltanschauer machte, wo er, das schreckliche Bild des Weltanschauer, sich noch einmal zu dem geradezu heroischen schluß aufruffte, mit dem Freund und Bundesgenossen zu wagen, ob nicht doch ein Weg zur Beseitigung der losen Provokationen durch die russischen Kriegsgewalt ist in der bekannten kategorischen Weise. Die Würfel sind nun gefallen: Ihre Augen zeigen auf

Krieges-Gebet 1815. *)

Wir beugen unsere Knie vor dem Gott, der unsere Hülfe und unsere Zuflucht ist für und für. Allmächtiger Herr und Gebieter der Welt! Laß nach Deinem heiligen Rathschlusse unsern König und sein Volk auf's neue zum Kampfe für des Vaterlandes Heil und Sicherheit berufen, von neuem droht des Feindes Verrath und Raubsucht uns Verderben. Datum nehmen wir unsere Zuflucht zu Dir, der Du uns wunderbar bisher geholfen hast. Wir erschauen uns in kindlicher Zuversicht Deinen Beistand. Sey ferner mit uns in dieser verhängnisvollen Zeit; beweiße uns ferner deine rettende, schützende, segnende Güte; verleihe Sieg der gerechten Sache und zerstreue die Anschläge unserer Widersacher. Laß niemanden die Einigkeit der zur Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe verbündeten Fürsten und Völker zerstören, erhalte den edlen Muth, der alle unsere wehrhaften Männer und Jünglinge belebt. Verherrliche Dich ferner an unserm theuersten Beherrscher und stehe ihm bei in seinem schweren Berufe. Bedede ihn mit dem Schilde Deiner Allmacht, und stärke sein Herz im festen Vertrauen auf Dich! Beschütze gnädiglich die Prinzen des königl. Hauses, die den Streitern für das Vaterland glorreich vorangehen; erfülle mit dem Geiste der Weisheit die getreuen Rätthe des Königs und die tapferen Heerführer, durch die Du gedemüthigt hast den Stolz unserer Feinde! O Gott! mache bald ein Ende den Drangsalen und den Leiden auf Erden; beglücke alle Völker mit den Segnungen des Friedens. Wir hoffen auf Dich, barmherziger Vater! Du kannst und wirst uns nicht verlassen; Du wirst Alles, Alles herrlich hinausführen. Wir geloben Dir von neuem, Deinen Namen zu fürchten, und als ein dankbares christliches Volk recht zu thun vor Dir; verleihe uns

*) Obenstehendes Gebet wurde uns in lebenswüthiger Weise von Hrn. Gertraud-C. Visev, etner Abonnentin unseres Blattes, zur Verfügung gestellt. Das Gebet befindet sich seit 100 Jahren in ihrer Familie. Es wurde allem Anscheine nach in Münster in Westfalen als Flugblatt gedruckt.

dazu den Beistand Deines heiligen Geistes, damit wir Deiner Wohltaten mit reinem Herzen und unbeflecktem Gewissen frohe werden können. Erhöre uns, himmlischer Vater, um Jesu Christi unseres Heilandes willen. Amen!

Die Eisenbahn im Kriege.

„Bereit sein ist alles!“ Dies Wort hat Moltke gebraucht, der als erster die unermesslich gesteigerte Wichtigkeit erkannte, die angesichts der neuen Verkehrsmittel, die das 19. Jahrhundert brachte, der erste Aufmarsch der Heere hat. Hier kann in Stunden gewonnen werden oder verloren gehen, was später in Monaten nicht mehr zu erreichen, nicht wiederzugewinnen ist. „Was man von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück!“ In seinem Aufsatz „Über Strategie“ sagt der Meister der modernen Kriegsführung: „Beim ersten Aufmarsch der Armee kommen die vielseitigsten politischen, geographischen und staatlichen Erwägungen in Betracht. Ein Fehler in der ursprünglichen Versammlung der Heere ist im ganzen Verlauf des Feldzugs kaum wieder gut zu machen. Aber diese Anordnungen lassen sich lange vorher erwägen und — die Vereitlichkeit der Truppen, die Organisation des Transportwesens vorausgesetzt — müssen sie unfehlbar zu dem beabsichtigten Resultat führen.“ Als das wichtigste Mittel für den ersten Aufmarsch hat Moltke als erster die Eisenbahnen erkannt und die richtige Verwertung der neuen technischen Erfindungen in musterhafter Weise organisiert. Gegen Ende der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts veröffentlichte der damalige Generalstabschef Moltke einen Aufsatz, in dem er zuerst mit weitsehendem Scharfblick auf die hohe militärische Bedeutung der Eisenbahn hinwies. Während damals auch noch die leitenden Kreise dem neuen Verkehrsmittel voll mißtrauischer Abneigung gegenüberstanden und man z. B. die Festungen mit den Schienenlinien möglichst umging, statt sie dazu zu benutzen, um die Bahnen zu beherrschen, so rückt Moltkes klare Erkenntnis ihre Bedeutung in das rechte Licht; besonders erstaunlich ist das

dem Verfasser eigene Wissen über die technischen Eigenschaften nicht nur der deutschen, sondern auch der englischen Eisenbahnen. Mit dieser Schrift kündigte sich bedeutend der Eisenbahnen im Kriege. Mit dieser Schrift kündigte sich bedeutend der Eisenbahnen im Kriege. Mit dieser Schrift kündigte sich bedeutend der Eisenbahnen im Kriege.

Obwohl Preußen damals nur zwei Feldbahnen hatte, teilungen besaß, waren ihre Leistungen doch außerordentlich. Beim Aufmarsch der preussischen Armeen in Böhmen im Jahre 1866, die Eisenbahnen die entscheidende Rolle gespielt. Die preussischen Rüstungen begannen heimlich, aber doch bereits Ende März, und die Operationsbereitschaft des Feindes mußte für Mitte Juni erwartet werden. Die preussische Armee hatte die ursprüngliche einen Vormarsch von Oberösterreich her; doch hätte dieser bei den zwei zum Teil eingezogenen Linien, die allein vorhanden waren, 50 Tage gedauert. Wilhelm aber konnte sich nicht schon im Anfang April notwendig gewesen wäre, zur Mobilmachung der preussischen Armee. Die preussische Mobilmachung und der Beginn der Operationen preussischer Truppen in Oberösterreich angesehen werden. Die preussische Armee wurde durch die Mobilmachung und die Herausforderung Österreichs angesehen. Und aus diesen menschlich so edlen Beweggründen wurde König immer länger, wodurch sich die militärische Bedeutung Tag zu Tag zuungunsten Preußens verschob. Moltke rüstete, während es die politische Entwicklung der Welt matisch aufzuhalten suchte, im stillen immer mehr. Am 2. Mai schrieb der so kaltblütig ruhige Moltke: „Ich bin der Meinung, daß die Mobilmachung der Armee, will man sich nicht dem Staate gefährden, nur noch um Stunden verzögert werden darf.“ Am 3. Mai begann denn auch das große Spiel. Am 2. Mai begann denn auch das große Spiel. Am 2. Mai begann denn auch das große Spiel. Am 2. Mai begann denn auch das große Spiel.

Militärakademiker zu Leutnants ernannt.

Wb. Wien, 1. Aug. Infolge eines kaiserlichen Handschreibens werden die Zöglinge der dritten Jahrgänge der Militärakademien in Wiener Neustadt und Mödling als Leutnants ausgemustert. In Vertretung des Kaisers wohnte der Feier in Wiener Neustadt Erzherzog Karl Franz Joseph und der Feier in Mödling Erzherzog Leopold Salvator bei. Die Feierlichkeiten gestalteten sich sehr erhabend und eindrucksvoll. Erzherzog Leopold Salvator wies in einer patriotischen Ansprache an die Zöglinge auf den Ernst der Stunde hin und hielt ihnen den Kaiser als Vorbild vor.

Die Haltung Englands.

8. Berlin, 3. Aug. (Eig. Drahtbericht) Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Eine bindende Erklärung der englischen Regierung über ihre Haltung in dem uns aufgezwungenen Kriege ist bisher noch nicht erfolgt. Es steht aber zu erwarten, daß der Berliner Vorkämpfer Goshen vielleicht noch heute unsere Regierung über die Haltung Englands verständigt. Aus unerschütterlichen Privatäußerungen englischer Staatsmänner war zu entnehmen, daß England in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleibe, in einem bewaffneten Konflikt mit Frankreich aber eingreifen müsse.

Die Balkanstaaten.

Die Mobilisierung der rumänischen Armee bevorstehend. 8. Berlin, 3. Aug. (Eig. Drahtbericht) Die Mobilisierung der rumänischen Armee soll unmittelbar bevorstehen. Die Maßnahmen des Donaufürstentums sind lediglich defensiven Charakters und hat keinesfalls eine Spitze gegen Österreich-Ungarn und seine Alliierten.

Eine einsichtige rumänische Stimme.

2. Aug. (Wiener N. N. Telegr.-Korr.-Bür.) Die Zeitung „Scara“ weist jeden Zweifel über die Haltung Rumäniens im Fall eines großen Krieges zurück. Die Gefahr für Rumänien liegt bei Rußland. Sein Platz sei daher an der Seite des Dreibundes. Es wäre Wahnsinn, zu glauben, daß Rußland, das mit aller Macht Österreich-Ungarn bedrängt, nur um ein panslawistisches Ideal zu erreichen, ein großes Rumänien zulassen würde. Das würde bedeuten, daß es mit der einen Hand zerstören würde, was es mit der anderen geschaffen habe. Nach der Zerstörung Österreich-Ungarns würde Rumänien an die Reihe kommen; Rumänien würde es für Rumänien ein wahrer nationaler Selbstmord sein, wenn es eine Rußland günstige Haltung im Fall eines Konflikts einnehmen würde. Es wäre ein Verbrechen gegen Rumänien und ein Verbrechen gegen die Zivilisation. — Das Blatt „Adeverul“ lehnt ein Zusammengehen mit Rußland als auch mit Österreich-Ungarn ab.

Die Beziehungen Bulgariens zu seinen Nachbarn.

Wb. Sofia, 3. Aug. In der Söbranzie erklärten bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußeren Geshow und der Führer der Demokraten Malinow, daß ihre Parteien die Regierung in dem gegenwärtigen Kriege unterstützen werden. Ministerpräsident Radoslawow sagte, er habe, gleich wie die Rumänen, die vollständige Neutralität beobachtet. Die rumänisch-bulgarischen Zwischenfälle betreffen, so sei er glücklich, mitteilen zu können, daß die Beziehungen der Welt sagen könnten, daß alle durch ihre hervorgehobenen Mißverständnisse beseitigt seien. Die Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland seien endgültig wie neu aufgenommen. Die aus der jüngsten Vergangenheit herrührenden Streitfälle seien noch nicht geordnet, doch werden sie einer nach dem anderen geregelt.

Von der bulgarisch-rumänischen Grenze.

Wb. Sofia, 3. Aug. Die bulgarisch-rumänische Grenze, welche seit den letzten Zwischenfällen für den Verkehr gesperrt war, ist gestern für deutsche Personen, welche Besitztümer auf beiden Seiten der Grenze haben, wieder geöffnet worden.

Die Neutralität der Türkei.

Konstantinopel, 3. Aug. Die Regierung kündigt amtlich an, daß sie neutral zu bleiben wünsche, sie ordnete jedoch eine teilweise Mobilisierung an.

Die Neutralität der türkischen Marineoffiziere.

Konstantinopel, 1. Aug. Das Marineverordnungsveröffentlichung einen Befehl des Marineministers

Dschemal-Pascha, nach dem den türkischen Marineoffizieren Geschwähigkeit vorgebracht wird. Bei Strafe der Ausschließung ist völliges Stillschweigen über die Kraftverhältnisse, Vorbereitungen und Bewegungen der Kriegsmarine anzuordnen.

Noch keine montenegrinischen Feindseligkeiten.

Wb. Wien, 3. Aug. Die „Reichspost“ schreibt: Gegenüber den Gerüchten von Kämpfen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro wird an amtlicher Stelle mitgeteilt, daß Montenegro keine Feindseligkeiten gegen Österreich-Ungarn eröffnet hat.

Die Haltung der Kleinstaaten.

Belgiens Neutralität. — Beschlagnahme eines deutschfeindlichen Blattes.

Brüssel, 2. Aug. Die Regierung hat ein Dekret ausgegeben auf Ausgabe von 100 Millionen Fünf-Frankennoten. — Die Regierung hat ferner die Neutralität Belgiens erklärt. — Die Polizei beschlagnahmte die Zeitung „Le Petit Bleu“ wegen eines gegen Deutschland gerichteten Schmähartikels, der die Deutschen mit Barbaren vergleicht und mit dem Ausruf: „Vive la France!“ schließt.

Aufregung des Publikums und Regierungsmaßnahmen in Belgien.

Brüssel, 2. Aug. Angesichts der Geldpanik des Publikums und Geschäftstreibereien rät die Regierung durch Strafenplakate vor Besonnenheit und kündigt strafrechtliches Vorgehen gegen die Urheber der Geldwertungsstrebereien an. Allwärts ist die Verderequisition in vollem Gang. Die allgemeine Mobilisierung, die gestern abend angeordnet worden ist, vollzieht sich glatt. Eine Rede des Ministers Broqueville an die Presse, in der das vollste Vertrauen in die Achtung des belgischen Gebiets durch die Nachbarländer ausgesprochen wurde, findet allgemeinen Beifall.

50 Millionen für die holländische Mobilisierung und Ausfuhrverbot aus Holland.

Haag, 2. Aug. Die Regierung fordert von den Generalstaaten einen Ergänzungskredit von 50 Millionen Florins für außerordentliche Kosten, die durch die Mobilisierung verursacht werden. Außerdem schlägt die Regierung eine Änderung des Gesetzes, betreffend das Ausfuhrverbot für gewisse Artikel, vor, um ein Ausfuhrverbot für Lebensmittel, tierische Produkte, Wagen, Automobile und Fahrzeuge zu ermöglichen.

Ein Verbot des Goldexportes aus Holland in Sicht.

Wb. Amsterdam, 1. Aug. Ein Gesetzentwurf über das Verbot des Goldexportes wird demnächst der Kammer vorgelegt, um den Goldabfluß zu verhindern.

Keine deutschfeindlichen Kundgebungen in Kopenhagen.

Wb. Kopenhagen, 1. Aug. Die Meldung eines hiesigen Blattes, daß antideutsche Demonstrationen vor der deutschen Gesandtschaft stattgefunden hätten, ist un wahr.

Schwedische Mobilisierung.

Wb. Stockholm, 3. Aug. Der König hat zum Schutze der Neutralität die Mobilisierung angeordnet, erstens für die Reserve und die Territorialarmee an den Küsten des Königreiches, 2. für die Streitkräfte der Insel Gotland, 3. für die Kriegspersonen der Festungen sowie die vorzeitige Einberufung der Rekruten, die sich erst im nächsten Monat stellen müssen.

Die Neutralität Norwegens.

Wb. Christiania, 1. Aug. Die norwegische Regierung hat anlässlich des österreichisch-ungarisch-serbischen Krieges eine Neutralitätsklärung erlassen. Die Regierung hat die notwendigen Vorkehrungen zur Sicherung der Neutralität der Küstenbefestigungen getroffen und setzt den weitaus Teil der Fahrzeuge in Stand, die nicht unter dem Kommando stehen und zur Verteidigung der Neutralität ausgerechelt werden.

Die Neutralität der Vereinigten Staaten.

Wb. Washington, 3. Aug. Die Erklärung der Neutralität der Union-Staaten ist vorbereitet. Sie wird morgen veröffentlicht werden.

Eine durch den Krieg veranlaßte Zusatzvorlage zum Panama-Lanalgesetz.

Wb. Washington, 2. Aug. Präsident Wilson und die Führer des Kongresses sind übereingekommen, das Panama-Lanalgesetz durch eine Zusatzbill abzuändern, durch welche den ausländischen Schiffen während der europäischen Krise

die amerikanische Eintragung gestattet wird. Die Zusatzbill soll am Montag dem Kongreß zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Ein Protest der Wiesbadener Nordamerikaner gegen die finanzielle Unterstützung Englands durch die Union.

Ein Freund unseres Blattes telephoniert soeben, daß er auf dem Bahnhof Wiesbaden den hier lebenden Amerikanern geholfen habe, folgendes Telegramm aufzusetzen: An den Präsidenten der Vereinigten Staaten Wilson! Die hier lebenden Amerikaner protestieren dagegen, daß von Amerika aus nach England Gold geschickt wird, so lange England nicht seine Neutralität erklärt hat.

Preßfestimmen.

Die „Vossische Zeitung“ hebt hervor: Wenn eine ungeheure Katastrophe über die Kulturwelt hereinbricht, so trägt niemand die Verantwortung dafür außer Rußland, da es nicht unterlassen will, der für die schmachvolle Ermordung des Thronfolgers Sühne verlangenden habsburgischen Monarchie in den Arm zu fallen. Ohne die brutale Einmischung Rußlands bliebe der Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien lokalisiert, wie es Deutschland, wie es England und selbst Frankreich gewünscht haben. Aber was kümmert sich Rußland um die Wünsche anderer Mächte. Es hat kein anderes Ziel, als seinen Willen aller Welt rücksichtslos aufzuerlegen. Deutschland beugt sich nicht!

In der „Kreuzzeitung“ wird gesagt: Jetzt heißt es, der Wirklichkeit, dem was kommt, ist und ruhig ins Auge sehen. Unsere Mobilisierung ist nur die Antwort auf die Mobilisierung der russischen Armee und Flotte. Wir werden nicht vergessen, wenn wir all das Geld und Unheil verdanken, das wir jetzt auf uns zu nehmen haben. Rußland und Rußland allein ist es, das die Verantwortung für diesen Krieg trägt. Dieser Krieg hat eine innere sittliche Rechtfertigung. Und gegenüber, die wir das gute Recht gehabt hätten, schweigend in den Kampf gegen den Feind unseres Bundesgenossen einzutreten, und die wir doch auf seinen Wunsch, zu seinem Westen, zum Frieden geraten haben, bedeutet es den unerhörtesten Treubruch, einen Überfall aus dem Hinterhalt! Die Möglichkeit zum Frieden heißt Rußland auch jetzt noch offen. Es kann ihn haben, wenn es Österreich-Ungarn im Rahmen des Notwendigen freie Hand läßt. Aber dieser Friedenswille besteht nicht. Wir haben es schmerzlich erfahren müssen.

Die „Kundschau“ meint: Europa ist heute ein Kriegslager. Rußland will den Krieg, den es jahrelang vorbereitet hat, der das Ziel seiner Bundespolitik mit Frankreich war. So reißt denn die deutsche Geduld!

Das „Tageblatt“ schreibt: Die Würfel sind gefallen. Die Erregung in den letzten Stunden war unerträglich geworden, Berlin hatte sich merklich gewandelt. Wo sonst im freien, weitsichtigen Leben die Standarte des raslosen Schwärmens flatterte, schlichen gestern quälend die Stunden in lähmendem, gebemtem Lauf. Gegen Mittag schien es, als wolle die Sonne des Friedens wieder leuchten. Gerüchte zuckten durch die erregte Menge, daß Rußland die Rüstungen eingestellt und den Forderungen Deutschlands entsprochen habe. Als sich gegen sechs Uhr die Kunde von der Mobilisierung unserer Streitkräfte wie eine Woge durch Berlin wälzte, verschwand das Hoffen von den sorglosen Gesichtern und Ergriffenheit und tiefste Bewegung senkten sich auf die Seelen der Menschen. Wer gestern schon die diesen Tränen stehen sah, wer überall das wehe, wundete Gefühl auf sich wirken ließ, mit dem heute Hunderttausende von Frauen und Kindern dem Ernährer nachbliden, der fühlte den Ernst der kommenden Lage.

Die „Abn. Volkszeitung“ schreibt: „Möge die Einmütigkeit, welche in den letzten Wochen in so erhebender Weise sich befindet hat, jetzt erst recht das ganze deutsche Volk beherrschen. Mögen nun alle inneren Streitigkeiten schweigen, alle Vermittlungen ruhen. Keine Beschleunigung der Parteistellung, kein Haber der Konfessionen, keine Eifersucht der Berufsstände, kein Gegensatz der wirtschaftlichen Interessen darf sich jetzt bemerkbar machen. Nur ein Gedanke muß das deutsche Volk beherrschen: Das Vaterland ist in Gefahr! Ihm gehört alles, was wir an Gut und Blut haben. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, wie unsere Väter vor hundert Jahren es waren. Wie vor hundert Jahren soll der Schlastruf wieder lauten: Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich! Es lebe der Kaiser! Heil dem deutschen Vaterlande!“

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt: „Wir haben schon erklärt, daß, wenn wir zum Kriege gerufen werden, es sich nicht mehr um Serbien handelt, sondern das in bitteren Jahresbüben vollgelaufene Staubecken des nationalen Grolles über so manche Zurücksetzung, Be-

zuzug; ist aber die Vermutung falsch, hat der Tiger nicht die Seele jenes Ahnen, dessen Namen man rief, dann nimmt er Rache und zerfleischt den Rufer.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Der bekannte finnische Komponist Jean Sibelius, der kürzlich auf eine Einladung des Norfolk Music Festival hin in Amerika die Uraufführung seines neuesten Orchesterwerkes „Die Oceaniden“ veranstaltete, wurde aus diesem Anlaß von der Yale University in New-Haven (Connecticut) zum „Doctor of Music“ ernannt.

Die sterblichen Reste des Kaisers Johann Sperl werden nach Würzburg übergeführt, wo sie an der Seite Wilhelm Leibs beigesetzt werden sollen.

Wissenschaft und Technik. Der Anthropologentag in Hildesheim, der am 2. August beginnen sollte, ist der unsicheren Lage wegen verschoben worden.

Die 60jährige Doktorjubelfeier begehrt am 5. August der Geheimregierungsrat Univeritätsprofessor Dr. phil. Wilhelm Foerster, der perdicente langjährige frühere Direktor der Berliner Sternwarte.

Einen Preis von 3000 Franken für ein Verfahren zum Unterscheiden von natürlichen und gericthlich gemachten Olivenölen sowie zum Nachweis des letzteren in natürlichem Olivenöl setzt im Verein mit anderen Verbänden die Handelskammer von Nizza aus. Preisbewerben von Chemikern aller Nationen sind bis zum 31. Dezember 1915 an die Chambre de Commerce de Nice erbeten.

Am 21. August ist eine vollständige Sonnenfinsternis, deren Hauptstreife über russisches Gebiet vom Rigaischen Meerbusen bis zur Halbinsel Krim läuft. Infolgedessen sind mehrere Expeditionen verschiedener Länder nach Rußland ausgerüstet worden. Ob indessen diese Expeditionen an das Ziel kommen werden, erscheint sehr fraglich. Die deutsche Expedition ist aufgebrochen und befindet sich, wie mitgeteilt wird, augenblicklich in Warschau. Vom Leiter ist zurzeit noch keine Nachricht über das weitere Schicksal der Expedition eingetroffen.

und kriegsbrauchbare Motorwagen sind in ausreichender Anzahl von der Seeresverwaltung erworben und eingebürgert worden. Auch der moderne Krieg steht so im wahren Sinne des Wortes „unter dem Zeichen des Verkehrs“, und Eisenbahnen wie Autos werden in den ersten Tagen eines Krieges eine entscheidende Rolle spielen.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Ein neu entdecktes seltsames Volk. über die Entdeckung eines bisher unbekanntem eigenartigen Volkstammes im Norden der Malaischen Halbinsel berichtet die „Kangoon Times“. Dieses in den unwegsamem Bergen und Sümpfen zwischen Trengganu und Kelantan hausende Volk zeigt negerartige Züge und führt im Urwald ein Wanderleben. Der Stamm wird Banggang genannt; von Natur sind diese Bewohner der Wildnis friedfertig, und Kämpfe oder Diebstähle unter ihnen kommen nicht vor. Vom Sultan des Staates haben sie nur eine sehr unbestimmte Vorstellung als von einer göttlichen Person, die ihnen das Haupt abschlagen lassen kann. Als höchste Kostbarkeit gilt den Banggang der Tabak; solange sie Tabak und Salz haben, können sie alle anderen Nahrungsmittel lange entbehren. Geld ist ihnen zwar bekannt, aber Verwendung für Münzen haben sie nicht, denn sie treiben auch keinen Handel. Kommt einem von ihnen durch Zufall Geld in die Hände, so wird es säkularit vergraben, auf daß der Tote im anderen Leben mit den Münzen Handel treiben könne. Die Wirtschaft ist noch im Urzustand; hat der Banggang Hunger, so sucht er Nahrung; hat er einen Vorrat, so wird er nichts tun, bis der Vorrat verzehrt ist und die Notwendigkeit ihn wieder auf die Jagd treibt. Religiöse Vorstellungen scheinen so gut wie völlig zu fehlen, nur ein dumpfer Glaube an eine Art Seelenwanderung hat bei den Banggangs Aufnahme gefunden. Sie halten die Tiger, die in ihrer wälfernen Gegend häufig sind, für verzauberte Ahnen, und dieser Glaube ist so stark, daß sie den Tiger, wenn sie ihm begegnen, beim Namen eines verstorbenen Ahnen oder Verwandten anrufen. Dabei glauben sie, daß der Tiger, wenn sie den richtigen Namen gerufen haben, ihnen nichts Böses

den Erfahrungen des Krieges 1870 erkannte man, daß Eisenbahnen nicht improvisatorisch organisiert werden können, sondern bereits im Frieden als ständige unter einer Kommandogewalt vereinigt werden müssen. So wurde denn bereits am 19. Mai 1871 ein Eisenbahngesetz in Berlin aufgestellt, und die Ausbildung und Veranschaulichung dieses Truppenteiles ließ sich Wollke besonders deutlich sein. Heute gibt es zwei Brigaden preussischer Eisenbahnen und ein bayerisches Bataillon. Zur Ergänzung der Volkbahnen treten im Kriege die Feldbahnen, die 60 Zentimeter Spurweite zwar nur ein Viertel so schnell sind wie die Volkbahnen, sich aber bei Schwie-

rigkeiten im Gelände rascher herstellen und leichter umlegen lassen. Durch die Ausbildung der Kraftwagen haben dann in kürzester Zeit die Eisenbahnen einen gewaltigen Verbündeten gefunden. Der Explosionsmotor tritt neben die Lokomotive,

Schimpfung, über die französischen dreifachen Verböhnungen unserer Ehre, über Angriffe auf unsere Ruhe im eigenen Hause, vor allem in der elsass-lothringischen Stube, die dreifachen Verböhnungen für die Fremdenlegion, den schänden Betrug, der im Marokkohanbel gegen uns verübt worden ist, kurz, aller dieser jahrelangen zusammengesessenen Groll, der wird dann mit einemmal abgelassen und wie ein Frühlingshochwasser alles Eis brechen. Darüber läuße man sich nicht im Auslande. Wir wollen Frieden, aber werden wir gezwungen zum Kriege, so wird eine Begeisterung losgelöst und ein Opfermut hergegeben, wie es unsere Väter vom Jahre 1870 von uns verlangen, wenn wir nicht schamrot werden sollen. Drohungen und Gefahren brechen Schwäches, aber Eisen schmieden sie zu Stahl."

Vertrauen zu unseren Heerführern fordert mit Recht das „Militär-Wochenblatt“: „Unsere Nachbarn im Osten und Westen haben in den letzten Tagen wiederholt und vornehmlich der Welt berichtet, daß ihre Armeen bereit seien (das seit 1870 ominöse „archiprêt“ ist noch nicht verklungen). Mit dieser Versicherung, die uns Deutsche nicht ängstigt, braucht sich eine Armee, die im Frieden stets ihre Schuldigkeit getan hat, nicht zu rühmen, denn die Offiziere dieser Armeen würden nichts taugen, wenn es anders wäre. Die Vereithaltung einer so großen Wehrmacht legt im Frieden dem Vaterlande große personelle und finanzielle Opfer auf; als Gegenleistung hierfür hat die deutsche Wehrmacht es immer für ihre vornehmste Aufgabe gehalten, bis auf äußerste ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit zu tun, um die hehre Aufgabe jeden Augenblick erfüllen zu können, der Gott unseres geliebten Vaterlandes zu sein. Das deutsche Volk wird sich bestreben halten können, daß seine Wehrmacht in ernstlichen Zeiten bis zum Ende ihre Schuldigkeit zu tun bestrebt sein wird; um dies zu können, dazu bedarf sie — besonders aber ihre leitenden Stellen — des vollen Vertrauens der Nation vom Anfang ihrer Tätigkeit an. Der Deutschen Haltung sei in diesen Tagen demütig gegen Gott, den „großen Alliierten“ unseres Alten Fritz, voller Liebe und Anhänglichkeit gegen unsere Kriegserben, voller würdiger Ruhe im Hinblick auf die Kraft unserer Nation."

Graf Stephan Tisza und General Konrad v. Hoegendorff.

Die Hoffnung der österreichisch-ungarischen Bevölkerung klammert sich an zwei Männer, einen Diplomaten und einen Militär. Ersterer ist aber nicht, wie man erwarten sollte, der österreichische Premier oder der Minister des Außern, sondern Graf Stephan Tisza, den die kriegerischen Verwicklungen so in den Vordergrund gebracht haben, daß er tatsächlich die hervorragendste Persönlichkeit der Doppelmonarchie geworden ist. Sein Vater Koloman Tisza, der Ministerpräsident und der praktisch der Diktator Ungarns von 1875 bis 1890 gewesen ist, ließ seinen in 1861 geborenen Sohn Stephan außer in Budapest in Berlin und Heidelberg studieren. Als Abgeordneter betrat er die politische Laufbahn im Jahre 1886 und gewann trotz seiner Jugend sogleich einen großen Einfluß. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er die Leitung der ungarischen Radikalen, was ihn jedoch nicht behinderte, auf dem Turf eine hervorragende Rolle zu spielen, ja, er zeichnete sich selbst als hervorragender Herrenreiter aus. Besondere Verhältnisse veranlaßten ihn, sein Glück auf launischem Gebiet zu versuchen, womit er jedoch keinen Erfolg hatte. Dann wandte er sich ausschließlich dem politischen Leben zu und gewann als Parlamentarier großes Ansehen. In 1903 wurde er Ministerpräsident als Leiter der liberalen Parteien und Nachfolger des Ministeriums Szell, wurde aber durch eine Vereinigung der gesamten Opposition gestürzt. Der Grund für diese Vereinigung der sich sonst feindlich gegenüberstehenden Parteien war die Gegnerschaft gegen ihn. Zwischen 1906 und 1910 betätigte er sich wenig im öffentlichen Leben, aber als er im letzten Jahre ins Parlament zurückkehrte, wurde er Präsident der Kammer und kämpfte erfolgreich gegen die Opposition, die mit allen möglichen Mitteln gegen ihn vorging, ja sogar sein Leben bedrohte. Das schreckte ihn aber nicht ab; er wurde der Nachfolger des Grafen Khuen-Hedervary als Ministerpräsident in 1912, brachte gegen seine Gegner im Parlament die bewaffnete Macht ins Feld, löste eine große Anzahl von Duellen und gewann sich allmählich Achtung selbst in den Reihen seiner Gegner. Die allgemeine Meinung bezeichnete ihn als den geeignetsten Minister des Auswärtigen, infolge seiner wirklich bedeutenden staatsmännlichen öffentlichen Erklärungen, und wenn er auch diesen Posten noch nicht angenommen hat, ist doch sein Einfluß in der diplomatischen Welt der Doppelmonarchie weit größer als der des Grafen Berchtold, des derzeitigen Ministers des Außern.

Die Persönlichkeit des Generals Konrad von Hoegendorff, des österreichischen Generalstabschefs, auf den sich jetzt alle Augen richten, ist in ähnlicher Weise bemerkenswert wie die des Grafen Stephan Tisza. Er kann als die Seele der österreichischen Militärparteien bezeichnet werden, da er fortwährend für einen Krieg arbeitet, obgleich seine Bemühungen bis jetzt keinen Erfolg hatten. In 1909 hielt er einen Krieg mit Serbien für absolut nötig und in 1910 ging er mit seinen Angriffen auf Italien so weit, daß Graf Lehrenthal, der damalige Minister des Außern, sein Verbleiben im Amte von der Entlassung des Generalstabschefs abhängig machte. Dieser mußte sich zurückziehen, trotzdem der frühere Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand auf seiner Seite stand. Während des ersten Balkankrieges im Herbst 1912, als Konrad v. Hoegendorff wieder Chef des Generalstabs geworden, versuchte er vergeblich den Kaiser zu bewegen, gleichzeitig gegen Serbien und Rußland vorzugehen. Der unerwartete Sieg des Balkanbundes gegen die Türken machte seine Hoffnungen zunichte. Er war dann wohl ein bedeutender Faktor in dem Angriff der Bulgaren gegen die Serben in dem zweiten Balkankrieg. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm auch eine wichtige politische Mission in Rumänien übertragen, nämlich die Neutralität dieses Landes im Fall eines bulgarisch-serbischen Konfliktes zu sichern. Diese Bemühungen

gingen fehl. Da aber der jetzige Generalstabschef während seiner ganzen Amtstätigkeit immer die Demütigung Serbiens im Auge hatte, so sieht zu hoffen, daß er auch für geeignete Mittel gesorgt hat, um diese Pläne auszuführen.

Deutsches Reich.

* Umkehr im Reichsland. Kohnmar war vorangegangen, Zabern, das vielgenannte, marschiert ihm nach. Die Kriegs- unruhe scheint doch ernüchternd zu wirken. Der Gemeinderat wagte es nicht mehr, als er zum zweiten Male zur Bürgermeistereiwahl schritt, seiner renitenten Haltung dadurch Ausdruck zu verleihen, daß er Knöpfner noch einmal wählte. Wohl kam keine Einigung zustande; man will aber offenbar erlenken und einen Berufsbürgermeister wählen, was auch das Vernünftigste wäre.

* Das Reichsbank-Direktorium gibt bekannt, daß für den Fall kriegerischer Verwicklungen Vorsorge getroffen ist, daß jeder Mann gegen Verpändung von Wertpapieren oder geeigneten Kaufmannswaren Geld erhalten kann.

* Steigerung des Milchverbrauchs der Arbeiterschaft. Wie stark der gemeinnützige Milchausschank und damit der Milchverbrauch gerade in der Arbeiterschaft zunimmt, beweist eine Mitteilung der „Dochumer Zeitung“. Darnach sind in fast allen großen dortigen Werken Milchausschänke eingerichtet, in denen den Arbeitern je nach Wunsch warme oder kalte Milch gereicht wird. Außerdem sind in Bochum in den letzten Jahren annähernd 20 öffentliche Milchausschänke entstanden, in denen kalte und warme Milch glasweise ausgeschänkt wird. In Schlesien betrieb die „Schlesische Gesellschaft für gemeinnützigen Milchausschank“ nach dem kürzlich erschienenen Geschäftsbericht im Jahre 1913 18 Milchausschänken. Sie werden von allen Bevölkerungsklassen besucht, besonders fleißig von der Jugend und immer mehr auch von den Frauen. In Oberschlesien macht die Bevölkerung des Industriebezirks von der gebotenen Gelegenheit besonders ausgiebigen Gebrauch. Weitere Häuser wurden daher in Aussicht genommen.

* Von industriellen Wohlfahrts-Einrichtungen konnte der amtliche Band „Das Gesundheitswesen des preussischen Staats im Jahre 1912“ mancherlei Bemerkenswertes mitteilen. Der Bericht gibt einen Einblick in eine mannigfaltige soziale Betätigung vieler Betriebe durch Maßnahmen auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge, durch Schaffung von Erholungsheimen, Aufenthaltsräumen und Kantinen, durch Einrichtung von Koch- und Haushaltungsunterricht, Büchereien, Badegelegenheiten u. a. m. Beachtenswert sind insbesondere auch die Mitteilungen über Bestrebungen gegen den Alkoholismus: Eine musterhafte Kaffee-Eiche hat eine Tuchfabrik im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O. errichtet. Sie besteht aus einem Kochapparat, einem Abwaschtisch und etwa 300 Halbliterkrügen mit Nummern. Der Kaffee wird zum Selbstkostenpreis verabfolgt, drei Frauen bereiten ihn und tragen ihn an die Arbeitstischen. Die der Fabrik erwachsenen Kosten werden dadurch eingekürzt, daß die Arbeiter mit Kaffeekochen keine Zeit verlieren. 70 v. H. nehmen diese Einrichtung in Anspruch. — Eine städtische Kaffee-Eiche im Regierungsbezirk Erfurt hat in dem Aufenthaltsraum Kocher aufgestellt, auf denen sich die Arbeiter den ihnen frei gelieferten Kaffee kochen können; außerdem richtete sie eine Selbsterwasserfabrik ein, aus der die Arbeiter die Flasche für 2 1/2 Pf. beziehen können. — Im Regierungsbezirk Kassel wird verschiedentlich für alkoholfreie Getränke gesorgt. So ließ eine Glashütte künstliches Mineralwasser herstellen und zum Preis von 2 Pf. für die Halbliterflasche an die Arbeiter abgeben. Im Berichtsjahr wurden etwa 5000 Flaschen verkauft. — In Frankfurt a. M. haben viele Fabriken mit Milchlieferanten Verträge abgeschlossen, nach denen den Arbeitern gute Milch billig geliefert wird. Auch künstliches Mineralwasser wird vielfach hergestellt. — Im Regierungsbezirk Düsseldorf werden in sehr vielen Fabriken Milch und andere alkoholfreie Getränke billig abgegeben. — Im Regierungsbezirk Trier wird von den größeren Jochen und industriellen Betrieben den Arbeitern Kaffee, kohlensaures Getränk, Milch, Brot und dergleichen teils kostenlos, teils gegen geringes Entgelt geliefert.

* Volksvermögen und Volkseinkommen in Sachsen. Soeben ist eine wissenschaftliche Schrift erschienen, in der auf Grund sorgfältiger Berechnungen festgestellt ist, daß im Jahre 1913 das Volksvermögen im Königreiche Sachsen 32 Milliarden Mark betrug, während das Volkseinkommen sich auf 3,4 Milliarden Mark belief.

* Absage des Katholikentages anzunehmen. Wie der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Münster i. W. gemeldet wird, schweben im Schoße des Lokalkomitees zur Vorbereitung der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ernstliche Erwägungen darüber, ob angesichts der politischen Lage die Generalversammlung ausfallen soll.

* Die deutschen Ärzte und das Heer. Um den etwa 20 000 praktischen Ärzten, die im Kriege ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen, einen zuverlässigen Berater an die Hand zu geben, hat sich Oberstabsarzt Dr. Schönmuth, Professor an der Rindener militärärztlichen Akademie, veranlaßt gesehen, ein Bademetrum für den Feldarzt herauszugeben. Tausende von Ärzten sehen sich plötzlich in die Lage versetzt, chirurgisch arbeiten zu müssen. Die Anforderungen, die hierbei an sie heranzutreten, sind mannigfaltig, die Verantwortung, die jeder auf sich nehmen muß, ist eine enorme. Anbeirrt durch die Fülle der auf sie hereinströmenden neuen Einwürfe haben sie ruhig, schnell, selbständig ihre Entscheidung zu treffen und demgemäß zu handeln. Dem weniger Geübten in dieser Lage ein Ratgeber zu sein, ist der Zweck des Buches. Der Reihe nach werden die Diagnosen und die Behandlung der einzelnen verschiedenen Schußverletzungen besprochen, um eine möglichst rasche Orientierung zu ermöglichen. Durch zahlreiche Bilder wird der Text, der knapp und klar gehalten ist, in anschaulicher Weise illustriert. Das kleine, in biegsamen Einband gebundene Büchlein, das bequem in der Tasche getragen werden kann, kommt am 7. August im Verlag von J. F. Lehmann, München, zur Ausgabe.

Parlamentarisches.

× Die Stärke der Fraktionen des Reichstags. Seit den letzten allgemeinen Neuwahlen zum Reichstag im Januar 1912 hat die Stärke der einzelnen Fraktionen mancherlei Veränderungen erfahren. Diese sind in erster Linie eine Folge der vielen Ersatzwahlen, bei welchen in 10 Fällen der Mandatsitz wechselte. Sodann beruhen die Veränderungen aber auch zum Teil darauf, daß Abgeordnete, welche zuerst keiner Fraktion sich angeschlossen hatten, später einem Frak-

tionsverband beitraten. Durch die verschiedenen Gewinne und Verluste der einzelnen Fraktionen hat sich die Reihenfolge der stärksten Fraktionen gründlich geändert. Während nach den Neuwahlen im Jahre 1912 die fünf großen Fraktionen nach ihrer Stärke geordnet in folgender Reihe folgten: Sozialdemokratie, Zentrum, Konservativen, Nationalliberale, fortschrittliche Volkspartei, ist die Reihenfolge jetzt die: Sozialdemokratie, Zentrum, Fortschrittliche Volkspartei, Nationalliberale und Konservativen. Die konservative Partei wurde also von der dritten auf die fünfte Stelle verdrängt, wofür die Fortschrittliche Volkspartei von der fünften auf die dritte Stelle vorrückte, also die Konservativen und Nationalliberale überholte. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zählt jetzt 111 Mitglieder, die Zentrumsfraktion 91, beide zusammen 202 von insgesamt 397 Reichstagsmitgliedern. An dritter Stelle folgen die Fortschrittlichen mit 46 Abgeordneten, während die Fraktion nach den Neuwahlen nur 42 Mitglieder zählte. Es folgten dann die Nationalliberalen mit 45, die Konservativen mit 42, die Wirtschaftliche Vereinigung ebenfalls mit 9, die Deutschbaltische mit 5, der Bayerische Bauernbund mit 2 und die Dänischer mit 1 Abgeordneten. Dazu kommen noch 6 „Wilde“, nämlich die Abgeordneten Dr. Veder (Wingen), Frhr. v. Stoll (Herrnsheim, Graefe (Bauhen), Graf Oppersdorff, Dr. Gieseler (Potsdam) und Hestermann. Das erledigte Mandat in Ravensburg-Saulgau ist in dieser Statistik dem Zentrum, dessen Besitz es bisher war, zugerechnet. Die drei Parteien der Linken verfügen jetzt über 111 + 46 + 45 = 202 von 397 Mandaten, das sind drei über die absolute Mehrheit.

× Zwanzig verstorbene Reichstagsabgeordnete. Seit den vor bald 2 1/2 Jahren erfolgten letzten allgemeinen Reichstagswahlen sind schon 20 der damals gewählten 397 Abgeordneten verstorben. Die meisten Verluste entfallen auf die Zentrumsfraktion, nämlich acht. Von den Konservativen haben fünf, von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten drei, von den Fortschrittlichen, Reichsparteilern, Bayerischen Bauernbündlern und Elßässern je 1. Die verstorbenen Reichstagsabgeordneten sind Dr. Preuß, Mose, Frhr. v. Thun und Frhr. v. Malfen, Kohl, Dr. Schaedler, Lejer und Dr. Lender (Zentrum), Graf v. Kanitz, v. Kappengut, v. Kormann, Graf (Stolz) und v. Massow (Kons.), Bebel, Raden und Förster (Sozial.), Traeger (F. Vp.), Büttner (Fp.), Bachmeier (Sozial.), Bauer (F. Vp.) und Dr. Will-Schleifstadt (Fp.). Unter den verstorbenen Reichstagsabgeordneten befanden sich die Senatoren der Sozialdemokraten (Bebel), des Zentrums (Dr. Lender), der Konservativen (Graf v. Kanitz) und der Fortschrittlichen (Traeger). Letzterer war Alterspräsident des Reichstags. Er ist zunächst im Alter stand Dr. Lender. Gegenwärtig ist der Reichstagspräsident Radziwill Alterspräsident des Reichstags.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen bei der Marine. Das „Marineverordnungsblatt“ vom 1. August veröffentlicht die Beförderung des Konteradmirals Henkel zum Vizeadmiral und der Kapitäne zur See Behne und Kraft zu Konteradmiralen. Ferner wurden 4 Fregattenkapitäne zu Kapitänen zur See, 5 Korvettenkapitäne zu Fregattenkapitänen und 4 Korvettenleutnants zu Korvettenkapitänen befördert.

Führerprüfung. Für die Dauer des mobilen Verhältnisses wird bestimmt: Die Ober-Militär-Prüfungskommission hat die Termine für die Führerprüfung nach dem Mobilitätsgesetz ohne Unterbrechung, anzusetzen. Die Anmeldebedingungen können jederzeit in vorgeschriebener Weise an den Ertrag- oder auch den Feld-Truppenstellen erfolgen. Die Prüfungsetwaigen zweiten Prüfung so rechtzeitig, daß die Prüfungsunterlagen nach Ablauf der ihnen gestellten Vorbereitungsfrist einberufen werden können. Die in der Prüfung bestandenen sowie diejenigen Abiturienten, deren Zeugnisse vollständig anerkannt sind, können, nachdem ihre militärische Ausbildung bei den Ersatztruppen beendet ist, und wenn sie sich der Beförderung würdig gezeigt haben, auf Grund des Dienstzeugnisses ohne weiteres zur Beförderung zum Führer in Vorschlag gebracht werden.

Aufnahme in das Kadettenkorps während des mobilen Verhältnisses. Aus Anlaß der Mobilmachung wird bestimmt, daß bis auf weiteres auch solche Knaben in das Kadettenkorps aufgenommen werden können, die das 15. Lebensjahr vollendet, das Alter von 16 1/2 Jahren aber noch nicht überschritten haben und durch eine Eintrittsprüfung den Nachweis der wissenschaftlichen Reife für eine der oberen Klassen des Kadettenkorps führen. Die Termine für die Aufnahmeprüfungen werden vom Kommando des Kadettenkorps anberaumt und den betreffenden Angehörigen bekannt gemacht. Anmeldungen sind unter Beifügung der betreffenden Schulzeugnisse an das genannte Kommando (Berlin SW., Kallisches Ufer 24) zu richten.

Errichtung der General-Kriegskasse für die mobile Armee. Anfolge der Mobilmachung ist die General-Kriegskasse für die mobile Armee errichtet und sind die Stellen des General-Kriegskassenmeisters und Rechnungsrats Morawski, der Kriegskassenmeister und Rechnungsrat als Kontrollreue dem Rechnungsrat Stenzel und dem Rechnungsrat Drecher, sämtlich bisher bei der General-Kriegskasse, verliehen worden. Die General-Kriegskasse hat ihren Sitz in Berlin W., Königsgraben Straße 123. Kassensurrogat ist Wirklicher Geheimrat Kriegsrat Guntelmann im Kriegsministerium.

Post und Eisenbahn.

Eisenbahn und Mobilmachung. Mit dem Tage der Mobilmachung ist das Verfügungsrecht über die preussisch-hessischen Staatsbahnen sowohl als alle anderen deutschen Eisenbahnen und Privatbahnen an die militärischen Behörden übergegangen. Den Vorgang vor Frankreich haben jetzt die militärischen keine Geheimnisse und die Eisenbahnverwaltung übernimmt keine Geheimnisse mehr für das Verkehren aller Züge, besonders nicht für die vollständige fahrplanmäßige Durchführung von Schnell- und Eilzügen. Dagegen kann man annehmen, daß Personenzüge stets durchlaufen, ob aber die übliche Fahrzeit einzuhalten werden kann, wird häufig fraglich sein. Der Wehrdienst wird früher oder später ganz eingestellt. Die Wehrdienst der Eisenbahner, speziell die Lokomotivführer, werden und anderes dringend notwendige Aufgaben, die sie nicht zum aktiven Dienst herangezogen, da sie nicht genügend benötigt werden. Jedenfalls kann man erwarten, daß unsere Eisenbahnen sich im Krieg ebenso bewähren werden, wie sie es im Frieden im Interesse des Verkehrs haben.

Ausland.

Türkei

Ein Handelsabkommen mit Bulgarien. Konstantinopel, 2. Aug. Gestern ist zwischen dem Finanzminister und dem bulgarischen Gesandten ein türkisch-bulgarisches

Einvernehmen unterzeichnet worden. Es ist die... in Kraft stehende Konvention, die bis zum... eines definitiven Vertrages mit einigen Abänderungen... in Wirksamkeit gesetzt wird.

Vereinigte Staaten.

Sorgen um die Erneuerung. Washington. Eine Abordnung von Leitern der westlichen Eisenbahnen... dem Präsidenten erwähnte die Bestrebungen, die amerikanische Handelsmarine auszubauen, um die Ernte zu versichern. Er wies sodann auf die Notwendigkeit hin, daß bei... außerordentlichen Verhältnissen ein Streik auf... Eisenbahnen vermieden werden müsse.

Aus Stadt und Land. Wiesbadener Nachrichten.

Jungmannschaft und Lehrherren!

Hohe Zeiten erfordern große Opfer. Wir haben einen... der Begeisterung und Opferfreudigkeit in diesen Tagen... seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Über... ist dieser Latendrang im Volke. Wo es jetzt um... Zukunft, um freie Bahn für die nationale und... Entwicklung unseres Vaterlandes geht, um das... vom Arbeiter hinauf bis zum Arbeitgeber, da soll... der Arbeitgeber als solcher und als Lehrherr an nichts... lassen. Er suche, selbst wenn es von ihm Opfer fordert,... in Beschäftigung und Verdienst zu halten, sind es... nur Familienväter. An die noch nicht militärisch... Jungmannschaft aber richte sich die Aufforderung, so weit... Dienst in der Front geeignet sind, sich sofort freiwillig... Militärbehörde zur Verfügung zu stellen, besonders die... im letzten Lehrjahr. Lehrherren! Laßt Deutschlands... Jungmannschaft ziehen und gebt ihnen das Lehrzeugnis mit... und die Zusage, ihnen diese Zeit mitanzu... und ihnen ein Teil der Lehrzeit zu erlassen. Je... unsere Jungmannschaft sich vordrängt, um so mehr ist... Militärbehörde in der Lage, die Familienväter... exponierte Kriegsdienste zu verwenden. Deutschlands... Deutschlands Stolz! Heraus mit euch! Trebet... die Väter, zum Schutz des Vaterlandes und Euren... E. Abigt.

Nachrichten.

Pfarrer Reesener ist immer... und mußte jüngst sich einer erneuten Augen... in Frankfurt unterziehen. — Von heute... finden bis auf weiteres täglich in allen evangelischen... Kriegsbekunden statt, und zwar in der... täglich 6 Uhr abends, in der Berg-, Ring- und... täglich 8 1/2 Uhr abends. Im Anschluß werden... Abendmahlsfeiern gehalten. Ferner sind die... wöchentlich offen zu stiller Andacht.

Außerordentlicher Bettag.

Das Königl. Konsistorium... auf Grund der Anordnung des Kaisers die Geistlichen... Bezirks angewiesen, morgen Mittwoch einen... Bettag aus Anlaß des Krieges zu veranstalten. Die... Kirchenjammlung ist für die Familienangehörigen... der Truppen bestimmt.

Konkurrenzverfahren.

In dem Konkurs über das Vermögen der Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma: Kohlenjäurewerk Bad Langenschwabenbach, G. m. b. H. zu Wiesbaden, ist ein Massebestand von 608 M. 45 Pf. vorhanden. Dieser wird jedoch durch die Kosten des Verfahrens aufgebraucht, so daß zur Verteilung nichts übrig bleibt. Es sind übrigens auch keine Forderungen vorhanden, die zu berücksichtigen sind. — In dem Konkurs über das Vermögen der Zentral-Verkaufsgesellschaft deutscher Wingervereine, G. m. b. H. zu Elville, sind 95 712 M. 5 Pf. verfügbar; die zu berücksichtigenden Forderungen betragen 516 533 M. 59 Pf.

Tagblatt-Sammlungen.

Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: für die Note-Kreuz-Sammlung; vom Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“ (A. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei) 1000 M., Privat-Gesellschaft „Raffavia“ 850 M., Frau Rudolf Cappell 25 M., Postsekretär Bergholz 3 M., Frau Luise Klein-Schmidt 100 M., J. M. B. 42 M., Fräulein Marie Tellenbröder 3 M., Fräulein Tinnig Tellenbröder 3 M., Fräulein Albine Schröder 20 M., Frau H. 20 M., Chr. Sager 100 M., Frau Ursey 50 M., Stammtisch „Deutsches Ed.“ 40 M., Rechnungsrat Richter 15 M., A. L. 6 M., Postdirektor a. D. A. Kastelski 20 M., S. Herold 10 M., Fräulein Anna Schauenburg 20 M., Regellklub „Zukunft“ durch Herrn Ad. Blumenthal 98.40 M., Ernst Keller, Fingerringgeschäft, 5 M., Rechtsanwalt Dr. Veres 100 M., Kunstmaler Karl Wappelhahn 20 M., M. A. 5 M., C. Nüdrich 20 M., zusammen 2143 M. 90 Pf.; für den „Vaterländischen Frauenverein“ von C. R. 300 M.

heiten zu besorgen. Dieselbe soll ermächtigt sein, jede Rechts- handlung, welche ich selbst vornehmen könnte und bei welcher Stellvertretung geetlich zugelassen ist, für mich und in meinem Namen mit rechtsverbindlicher Kraft vorzunehmen. Name Notarielle Beglaubigung der Unterschrift ist anzuraten.

Kartoffelwucher. Auf dem gestrigen Wochenmarkt waren nur ganz geringe Quantitäten von Kartoffeln angefahren. Der Preis stieg von 8 auf 10 und 12 M. Gegenüber dieser Preissteigerung machte sich bei den Marktbesuchern eine große Erregung geltend. Viele drohten mit einer Selbsthilfe. Es ist dringend notwendig, daß die Stadtverwaltung hier eingreift und eventuell einen städtischen Kartoffelverkauf einrichtet.

Krieg und Beamtenchaft. Bei den Gerichten scheint die Mobilmachung recht unangenehm in die Erscheinung zu treten. Die heutige Strafkammer Sitzung wies acht Verhandlungsnummern auf. Gerade die Hälfte davon mußte abgesetzt werden, weil Zeugen oder Angeklagte fehlten. Sämtliche Verurteilungen, vom Präsidenten bis herab zur letzten Hilfskraft, sind zurückgerufen. Nichtsdestoweniger wird es schwer halten, den Betrieb in dem seitherigen Umfang aufrecht zu erhalten. Ein nicht ausgleichbares Defizit an Richtern und Beamten wird bleiben. Besonders zahlreiche Einberufungen hat die Staatsanwaltschaft dem Anschein nach zu verzeichnen. Auf dem Rathaus ist der Abgang an Beamten noch nicht vollständig festgestellt. Auch hier werden die Beurlaubten heute zurückgerufen. Am besten scheint die Polizei bei den Einberufungen wegzukommen. Bis jetzt ist ein nicht einmal voll diensttauglicher Kriminalbeamter eingezogen, allerdings nur zum hiesigen Bezirkskommando. Im übrigen scheinen überhaupt dort Einberufungen nicht zu erfolgen.

Die Krankenkassenmitgliederschaft sollten die zur Fahne einberufenen verheirateten Mitglieder derselben sich erhalten. Es liegt im wohlverstandenen Interesse ihrer Familie, die Mitgliederschaft freiwillig fortzusetzen und durch rechtzeitige Einzahlung der Beiträge, eventuell durch Angehörige der Familie, aufrecht zu erhalten.

Wöchnerinnen-Asyl. In Anbetracht der Kriegslage ist irgendwie bedürftigen Ehefrauen das Wöchnerinnen-Asyl (Schöne Aussicht 34) für die Zeit der Entbindung und des Wochenbetts unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Anmeldungen sind daselbst zu machen.

Das Arbeitsamt Wiesbaden beabsichtigt eine geregelte Verteilung der Arbeitskräfte herbeizuführen. Zu diesem Zweck werden alle arbeitsfähigen und nicht heerespflichtigen Personen, welche sich in dieser ersten Stunde gegen Entgelt oder auch ehrenamtlich betätigen wollen, sei es beim Einbringen der Ernte und jeglicher anderen Arbeit, im Interesse einer geregelten Verteilung der Arbeitskräfte gebeten, sich im Arbeitsamt, Ecke Döhmer- und Schwabacher Straße, zu melden.

Automobilwesen. Aus dem Sekretariat des „Wiesbadener Automobilklubs, G. V.“ wird uns mitgeteilt, daß das jüngste Automobilunglück an der S-Kurve der Platter Chaussee recht wohl hätte vermieden werden können, wenn die russischen Fahrer der dort aufgestellten internationalen Warnungstafel für den Automobilverkehr mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätten. Allerdings ist diese Tafel schon mehrfach durch Steinwürfe derart beschädigt worden, daß sie ihren Zweck jetzt nur noch kaum erfüllt. Es ist von dem Wiesbadener Automobilklub nunmehr die Ersetzung der internationalen Warnungstafel vorgelesen. Durch Anzeige gibt der „Wiesbadener Automobilklub“ bekannt, daß für die Ermittlung solcher Personen, welche die für die Sicherung des Automobilverkehrs aufgestellten internationalen Warnungstafeln böswilligerweise beschädigen, eine hohe Belohnung zur Auszahlung gelangt.

Für Automobilisten. Der Bismarckweg zwischen Seelbach (Oberlahnkreis) und Jalsenbach soll bei Kilometer 4,3 bis 4,7 neu gepflastert werden; die Arbeiten dauern vom 3. bis voraussichtlich 9. August.

Die Idiotenanstalt zu Idstein hat ihren in der Generalversammlung vom 14. Mai 1914 erstatteten Jubiläumsbericht, d. h. den Bericht über die Tätigkeit der Anstalt im Jahre 1913, als eine über 70 Seiten starke und mit verschiedenen Abbildungen versehene Broschüre erscheinen lassen, die einen interessanten Einblick in die Geschichte und die Arbeit der wohlthätigen Einrichtung gewährt. Die Idiotenanstalt zu Idstein, die im Herbst 1888 mit 7 Jünglingen eröffnet wurde und zwei Jahre später in einem stattlichen und durch verschiedene Anbauten erweiterten Neubau untergebracht worden ist, beherbergt Ende 1913 250 Jünglinge, von denen 155 die Schule besuchen. Sechs Lehrkräfte und fünf geprüfte Kinderärtnerinnen beteiligen sich an der Erziehung und Unterweisung der Jünglinge. Die meisten Jünglinge stammen naturgemäß aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, aber auch das übrige Preußen und die anderen deutschen Bundesstaaten sind vertreten. Selbst das Ausland überweist der Anstalt zuweilen Kinder. Die dem Jubiläumsbericht beigegebenen Bilder zeigen den Kassenhof, in dem 1888 die Anstalt zuerst untergebracht war, sowie die neuen Gebäude, Innenräume, Schülergruppen usw.

Konkurrenzverfahren. In dem Konkurs über das Vermögen der Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma: Kohlenjäurewerk Bad Langenschwabenbach, G. m. b. H. zu Wiesbaden, ist ein Massebestand von 608 M. 45 Pf. vorhanden. Dieser wird jedoch durch die Kosten des Verfahrens aufgebraucht, so daß zur Verteilung nichts übrig bleibt. Es sind übrigens auch keine Forderungen vorhanden, die zu berücksichtigen sind. — In dem Konkurs über das Vermögen der Zentral-Verkaufsgesellschaft deutscher Wingervereine, G. m. b. H. zu Elville, sind 95 712 M. 5 Pf. verfügbar; die zu berücksichtigenden Forderungen betragen 516 533 M. 59 Pf.

Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: für die Note-Kreuz-Sammlung; vom Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“ (A. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei) 1000 M., Privat-Gesellschaft „Raffavia“ 850 M., Frau Rudolf Cappell 25 M., Postsekretär Bergholz 3 M., Frau Luise Klein-Schmidt 100 M., J. M. B. 42 M., Fräulein Marie Tellenbröder 3 M., Fräulein Tinnig Tellenbröder 3 M., Fräulein Albine Schröder 20 M., Frau H. 20 M., Chr. Sager 100 M., Frau Ursey 50 M., Stammtisch „Deutsches Ed.“ 40 M., Rechnungsrat Richter 15 M., A. L. 6 M., Postdirektor a. D. A. Kastelski 20 M., S. Herold 10 M., Fräulein Anna Schauenburg 20 M., Regellklub „Zukunft“ durch Herrn Ad. Blumenthal 98.40 M., Ernst Keller, Fingerringgeschäft, 5 M., Rechtsanwalt Dr. Veres 100 M., Kunstmaler Karl Wappelhahn 20 M., M. A. 5 M., C. Nüdrich 20 M., zusammen 2143 M. 90 Pf.; für den „Vaterländischen Frauenverein“ von C. R. 300 M.

Generalvollmachten für die Kriegszeit. Allen den... der Mobilmachungsbefehle Folge leisten müssen, ... den Geschäftsleuten, ist dringend anzuraten, ... Abwesenheit Generalvollmacht zu erteilen. Nach... zur Generalvollmacht: „Ich der Unterzeich-... bestelle hierdurch für die Zeit meiner Einbe-... zu meinem Generalvollmächtigten und ermäch-... unter Beilegung der Befugnis zur Bestellung eines... Unterbevollmächtigten alle meine Angelegen-

Personalien. Die Krankenpfleger Schuster und Weppeler hier selbst bekamen das Allgemeine Ehrenzeichen. — Kleine Notizen. Gestern vormittag ist bei der Pferde- nufierung auf dem Exerzierplatz ein Dausbacher namens Klondi vom Pferd gestürzt und hat eine Kopfwunde davongetragen. — Während des verfloffenen Monats Juli wurden aus Wiesbaden insgesamt 18 Personen freimiert, 13 davon im hiesigen und 5 im Mainzer Krematorium. — Infolge der politischen Ereignisse bleibt auch das Kur- theater bis auf weiteres geschlossen.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. * Vereinigte Stadttheater Frankfurt a. M. Opern- haus: Mittwoch den 5. August: „Dannhäuser“, Donner- stag, den 6.: „Violetta“, Freitag, den 7.: „Der liebe Augustin“, Samstag, den 8.: „Figaros Hochzeit“, Sonntag, den 9.: „Lobengrin“. — Schauspielhaus: Mittwoch, den 5. August: „Die Braut von Messina“, Donnerstag, den 6.: „Wie einst im Mai“, Freitag, den 7.: „Als ich noch im Flügelkleide“, Samstag, den 8.: „Rug Rube!“, Sonntag, den 9.: „Als ich noch im Flügelkleide...“

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

w. Erbenheim, 3. Aug. Die Zahl der Gestellungs- pflichtigen beläuft sich hier auf insgesamt etwa 400, bei einer Einwohnerzahl von rund 2800.

Provinz Hessen-Nassau. Regierungsbezirk Wiesbaden.

Frankfurt am ersten Mobilmachungstag. — Frankfurt a. M., 3. Aug. Wie die Blätter melden, hat die städtische Feuerungskommission Maßnahmen getroffen, durch die namentlich der Bezug von Mehl und Salz zu Normalpreisen für längere Zeit gesichert sein soll. Ferner wird gemeldet, daß eine in Frankfurt ansässige Mühlenfirma der Stadt 400 000 bis 600 000 Pfund Weizenmehl zum Preise von 20 Pfennig pro Pfund zur Verfügung stellen will. — Im Hauptpostgebäude waren Sonntag früh 260 Postbeamte zur Abmelbung versammelt. Der Oberpostdirektor hielt an die ins Feld ziehenden Beamten eine Abschiedsrede. — Die Einführung von Milch findet am 1. und 2. Mobil- machungstag mittelst der Eismilch in der seitherigen Weise statt. Vom dritten Mobilmachungstage ab treten an Stelle der Personen- und Güterzüge die Militärlokalzüge. — Die Königin von Griechenland ist gestern nachmittag von Schloß Friedrichshof nach Berlin gefahren. — Aus Anlaß des ersten Mobilmachungstages herrschte in den Haupt- strassen Frankfurts ein ungewöhnlich lebhafter Verkehr. Das moite Leben herrschte im Zentrum der Stadt, an der Haupt- wache, wo an der Fikale der „Frankfurter Nachrichten“ Tausende die Sonderausgaben erwarteten, welche reichenden Absatz fanden und rasch ausverkauft waren. — Der erste Mobilmachungstag ist ruhig und präzis verlaufen. — Die Firma Voigt u. Haefner, A.-G., gibt ihrer Beamten- schaft bekannt, daß sie den ins Feld ziehenden Beamten bis auf weiteres das Gehalt unverkürzt weiter anweisen will. Der Betrag kann durch die Angehörigen im Empfang genommen werden.

Familienbramen. — Frankfurt a. M., 3. Aug. In der Villa Holzhausen- straße 42 wurde gestern vormittag das Ehepaar Karl Wagner- Nuri tot aufgefunden. Der Mann hatte zuerst seine Frau und dann sich selber durch eine Revolverkugel in die Schläfe gelötet. Herr Wagner-Nuri, der von Beruf Ingenieur war, soll an einer quälenden Krankheit gelitten haben; er war 60, seine Frau 65 Jahre alt. — In der letzten Nacht vergifteten sich in ihrer Wohnung in der Stolze- straße das 60jährige Dachdeckerpaar Friedrich Eifer und der bei der Familie wohnende 24jährige Handlungsgeselle August Bod. Die Leichen kamen auf den Frankfurter Friedhof.

Schlagenbad, 3. Aug. Gestern abend fand im Saal- bau Pfemser eine erhabende Abschiedsfeier für die in den Krieg ziehenden Mannschaften statt. Die ganze Ge- meinde hatte sich dazu eingefunden. Der Vorsitzende des Kriegerevereins Herr W. Marx, eröffnete die Feier mit einem kurzen Begrüßungswort, worauf der hiesige Kurdirektor Hauptmann a. D. Laffert in einer kernigen Ansprache auf unsere Kaiser hinwies, die in einem begeistert aufgenom- menen Hurra auf den obersten Kriegsherrn ausklang. Stehend wurde die Nationalhymne gesungen. Sodann ver- breietete sich in einer längeren zündenden Rede Pfarrer Höfer über die Vorgänge der letzten Woche, über die wirkliche Ver- anlassung der Feindseligkeiten seitens unseres völkischen Nach- barn und widmete denen, die dem Rufe des Kaisers Folge zu leisten hätten, warme Abschieds- und Ermunterungsworte, wies sie hin auf den Ernst der Lage, auf die Gefahren, aber auch auf das hohe Ziel, für das sie zu kämpfen hätten. Die be- geisterte Rede klang aus in die Worte: „Deutschland, Deutsch- land, über alles, über alles in der Welt“. Die große Ver- sammlung stimmte darauf dieses Lied an. Zuletzt wandte sich ein alter Veteran von 1866 und 1870, Herr Peters, an die jungen Kameraden mit guten Ratsschlägen für ihr Ver- halten vor dem Feinde. Es war eine erhabende Feier, die sicherlich ihre Wirkung auf die jungen Mannschaften nicht ver- fehlt haben dürfte.

m. Geisenheim, 2. Aug. Einen unerwarteten Aus- gang nahm die hier abgehaltene Stadterord- neten-Versammlung. Beraten sollte über den Vor- anschlag für das neu zu erbauende Realprogymnasium für die Zeit 1915/1918 werden. Dabei sollten vor allen Dingen die durch die Vergrößerung der Schule entstehenden Mehrkosten bewilligt werden. Sofort nach der Eröffnung der Sitzung wurde von einem Mitglie die Vertagung der Sitzung in Anbetracht der späteren Zeiten, die hereinabgebrochen wären, beantragt, die Mittel für die Erhaltung der Schule seien bereits bewilligt und sollte für eine Vergrößerung der Schule brandtlich jetzt noch nicht bewilligt zu werden. Dem wurde entgegengehalten, daß auch während eines Krieges der Betrieb in den Schulen auf- recht erhalten werden müßte. Der Antrag auf Vertagung wurde nach kurzer Aussprache mit 6 gegen 4 Stimmen abge- lehnt. Daraufhin erklärten einige Mitglieber, unter solchen Umständen an der Beratung nicht teilnehmen zu können, und verließen den Sitzungssaal. Die Sitzung mußte aufge- hoben werden, da nunmehr die Versammlung nicht beschluß- fähig war.

m. Geisenheim a. Rh., 31. Juli. Bei der Haus- und Grundstücksversteigerung der Erben des Jal. Graf wurden für die Rute Weinbergsland 20 bis 42 M., Ackerland 24.50 bis 33 M. bezahlt. Auf das Wohnhaus wurde ein Gebot von 55 000 M. abgegeben, doch erfolgte kein Zuschlag. Sonstige Liegenschaften gingen nicht ab, da nur niedrige Gebote abgegeben wurden.

w. Cranberg, 2. Aug. Die Königin von Griechen- land ist gestern mit ihren Töchtern, Prinzessinnen Irene und Selene, aus England auf Schloß Friedrichshof einge- troffen.

Limburg, 3. Aug. Eisenbahnobergütervorsteher Mirka erhielt beim Übertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrat.

Kabeneinbogen, 3. Aug. Dem Krankenpfleger Herz hier selbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Bekanntmachung der Gestellungszeiten und Gestellungsorte

ausgebildeter Landsturmpflichtiger, die noch keinen Gestellungsbeehl erhalten haben, sowie noch nicht einberufenen Mannschaften des Weurlaubtenstandes und Freiwilliger aus dem Landwehrbezirk Wiesbaden.

haben sich zu stellen:

a) ausgebildete Landsturmpflichtige, denen noch kein Gestellungsbeehl zugegangen ist:

Waffengattung	Jahresklasse	Zeit der Bestellung			Ort der Bestellung
		Tag	Monat	Tageszeit	
Infanterie und Jäger	1895	17.	8.	9 Uhr vorm.	Wiesbaden, Kuisenplatz
	1894				
	1893				
	1892				
Kavallerie	1895	16.	8.	9 Uhr vorm.	"
	1894				
	1893				
	1892				
Artillerie	1895	16.	8.	9 Uhr vorm.	"
	1894				
	1893				
	1892				
Pioniere	1895	16.	8.	9 Uhr vorm.	"
	1894				
	1893				
	1892				

Über diejenigen Jahresklassen, die vorstehend nicht aufgeführt sind, später bestimmt.

b) die noch nicht einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Seewehr 1. und 2. Aufgebots am gleichen Tage und Orte wie die ersten zur Bestellung befohlenen Mannschaften der gleichen Waffengattung des ausgebildeten Landsturms (vergl. unter a).

Die noch nicht einberufenen Ersatzreservisten haben den Bestellungsbefehl abzuwarten.

c) Freiwillige.

Ueberfähige Deutsche, welche zum Dienst im Heere oder der Marine nicht verpflichtet sind, können als Freiwillige in den Landsturm eingestellt werden; sie wollen sich in **Wiesbaden, Bezirks-Kommando**, Vertramstraße 3, Zimmer 49, melden. Sobald die Freiwilligen infolge ihrer Meldung in die Listen des Landsturms eingetragen sind, finden auf sie die für den Landsturm geltenden Bestimmungen Anwendung.

Ghemalige Unteroffiziere des Friedens- und Weurlaubtenstandes, die bereit sind, im Heere oder Landsturm wieder einzutreten, ebenso nicht dienstplichtige Führer von Personen- und Lastkraftwagen, die zum freiwilligen Eintritt oder zum Abschließen eines Vertrages mit der Heeresverwaltung bereit sind, können sich von jetzt ab beim Bezirkskommando schriftlich oder mündlich melden.

Wer als unabkömmlich anerkannt und vom Weurlaubtenstand zurückgestellt ist, wird durch diese Bekanntmachung nicht betroffen, ebenso nicht derjenige, der ausdrücklich von der Bestellung entbunden ist.

Wer durch Krankheit verhindert, sich zu stellen, so hat er dieses glaubhaft nachzuweisen und dem Bezirkskommando schriftlich zu melden.

Alle Eisenbahnzüge fahren, ist ihre Benutzung zur Fahrt zum Gestellungsort frei. Angabe, daß der Betreffende einberufen ist, genügt. Eisenbahnfahrgelegenheit ist rechtzeitig auf der nächsten Eisenbahnstation zu erfragen. Wenn keine Eisenbahnzüge fahren, haben sich die Gestellungspflichtigen zu Fuß in den Gestellungsort zu begeben.

Marschgebühren werden erst beim Truppenteil gezahlt.

Es sind mitzubringen:

- vorhandene Militärpapiere,
- möglichst warme Unterkleider, gutes Schuhzeug, Fußwärmer, Kopfschüler und Ohrenklappen (die Stücke werden vergütet),
- Verpflegung für 48 Stunden,
- Packmaterial zum Zurücksenden der Zivilkleider.

Das Mitbringen von geistigen Getränken und von Süden ist untersagt.

Die Nichtbefolgung der Aufforderung zur Bestellung wird auf das strengste bestraft.

Wird bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

La Badeschwämme

487

Feinste Auswahl, angenehm weich und grösste Haltbarkeit.

Wohlriechender Bade-Extrakt in Fl. 30, 50, 60 Pf., 1 Mk., u. lose ausgew.

Wohlriechende Seife, - Thermometer, - Seifen, - Hauben, - Pantoffeln.

Wohlriechende Schwämme, Waschlapp, Frottierhandschuhe, kohlens. Bäder.

Chr. Tauber Nachf., R. Petermann,

NASSOVIA-DROGERIE. Kirchgasse 20.

Vegetar. Kur-Restaurant I. Rg.

Herrnmühlgasse 9.

Milch und Soupers. Reichhaltige Tages- und Abendkarte.

Amerikanisch erstklassige Diätküche, der Kur entsprechend.

Zubereitung der Speisen wird ausschliesslich nur feinste Molkererlei verwendet. - Grosse, rauchfreie u. vornehm eingericht. Lokalitäten.

Montag- u. Donnerstagabend von 6 Uhr ab: vorz. Kartoffelpuffer.

Gartenfries, Große Gelegenheit!

1 Posten Gummimäntel f. Damen und Herren, hochmodern, weiss unter Preis. Neugasse 22, 1. kein Laden.

Eine Ferienreise umsonst

kann der Gewinner dieses Preis-Ausschreibens erzielen. Gerade während der Reisezeit hat die reelle Schönheitsseife Providol die beste Gelegenheit, ihre vielen segensreichen, von ersten wissenschaftlichen Autoritäten anerkannten Wirkungen zu entfalten. Nirgends ist eine Desinfektion nötiger wie auf der Reise, wo man Tag für Tag in eine fremde Umgebung kommt und mit vielen Menschen, die man nicht näher kennt und die krank sein können, in Berührung gelangt und gemeinsame Gegenstände gebraucht; nirgends aber auch wird von Mann und Frau so viel Wert darauf gelegt, schön zu sein, wie gerade in der köstlichen Erholungszeit.

Für den Herrn der Schöpfung gibt es diesmal auf der Reise noch eine besondere Annehmlichkeit, und das ist die Providol Seife, ein Triumph der öffentlichen Gesundheitspflege, die infolge ihrer hohen Desinfektionskraft auf der Reise unentbehrlich ist.

Wir setzen nun folgende Preise aus:

1. Preis M. 300.-, 2. Preis M. 150.-, 3. Preis M. 100.-, zwei Preise à M. 50.- = M. 100.-, vier Preise à M. 25.- = M. 100.-, 50 Preise à M. 5.- = M. 250.- und 500 Preise im Werte von M. 3.- = M. 1500.-, zusammen 559 Preise = M. 2500.-

und zwar für den besten Bericht in einfachen schlagenden Worten, wie sich Providol auf der Reise bewährt und warum gerade sowohl die Schönheitsseife wie auch die Fäsiel-Seife Providol auf der Reise ein so kostbarer, unentbehrlicher Gegenstand ist. Jeder beobachtet die Wirkung der Seife an sich und seiner Umgebung an heissen Tagen, nach längeren Fussreisen, bei Sonnenbrand usw. und schreibt dann, wie er spricht. Es liegt uns bei der fabelhaften Wirkung der Providol Seife auf die Schönheit und Gesundheit der Haut nur an tatsächlichen Beobachtungen; sollte jemand noch weitere Anregung gebrauchen, so kann er diese aus dem der Seife beigegebenen Prospekt ersuchen. Wir bitten diejenigen, die sich durch unser erstes Preis-Ausschreiben schon mit den Vorteilen der Seife vertraut gemacht, sich auch an diesem Preis-Ausschreiben mit einer Schilderung ihrer Beobachtungen zu beteiligen.

Jede Einsendung wird sofort nach Eintreffen registriert; bei gleich guten Einsendungen erhält die zuerst eintreffende den höheren Preis. Die Barpreise sind bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin, deponiert, während die 500 Trostpreise im Werte von je M. 3.- in den bekannten Providol Präparaten bestehen. Die Lösungen sind mit dem Motto: „Reise-Preis-Ausschreiben“ an die Providol Gesellschaft m. b. H., Abteilung 47 Berlin NW bis spätestens zum 15. September 1914 zu richten.

Das Preisrichteramt haben gültig übernommen:

E. Augspach, Direktor der Providol Gesellschaft; Dr. E. Herzberg, Berlin; Dr. J. W. Kerb, Berlin-Dahlem; Dr. R. Pinner, Berlin; Rechtsanwalt Dr. H. Pohl, Berlin; Rechtsanwalt Fr. Ramien, Berlin.

Die Prämierung findet am 15. Oktober 1914 statt. Das Resultat und die Namen der Preisträger werden nach erfolgter Prämierung in den Zeitungen veröffentlicht.

Providol Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Institut f. Gesichtspflege.
Haar- u. Warzen-Entfernung.
L. Siekmöller, Webergasse 11, 2 St.

Giolil

garantiert chlorfrei.
Reinigt ohne viel Mühe die Wäsche.
Weicht ohne Rasenbleiche Desinfiz. die Krankenwäsche.
Entfernt alle Blut-, Obst-, Rost- und sonstige Flecken.
Schont u. erhält die Wäsche.
Ist d. Ideal jed. Hausfrau.

1/2 Paket 55 Pfg.
1/2 Paket 80 Pfg.

Hanauer Seifenfabrik
J. Gloth, G. m. b. H.

F70

Zallpflirsche,
sehr gut für Marmelade, Pfd. 10 u. 15 Pf., gepflüchte Pfirsche 25 u. 35, Gelee-Äpfel sind fortwährend billig zu haben Gärtnerei Wiltz, Bonn, Vorburgstraße 12 (Frankfurter Str.)

Pflanzen, frisch gepflückt, bill. 3, vert. Lahnstr. 39, 1.

Familien-Nachrichten

Am Sonntagnachmittag 3 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwieger-vater, **Friedrich Schumacher**, im Alter von 71 Jahren.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten um stille Teilnahme bittend an

Marie Schumacher,
Karl Schumacher und Frau,
Heinrich Schumacher u. Frau,
August Schumacher u. Frau,
A. Witschel und Frau,
geb. Schumacher,
H. Schellhof und Frau,
geb. Schumacher.

Walramstraße 31.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmitt. um 3 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

Tiefbewegt danken wir allen denen, die unserer lieben Entschlafenen, Frau **Karoline Egenolf**, geb. Witz, die letzte Ehre erwiesen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Metz für die trostreichen Worte und den beiden Schwestern Mimmi und Theresie vom Roten Kreuz für die unerermüdete Pflege. Die trauernden Hinterbliebenen:
Fam. Joseph Egenolf, Zahnstraße 44.

Schulranzen

Grösste Auswahl
Billigste Preise

offert als Spezialität

A. Letschert,
Paulbrunnstr. 10, 1064
Reparaturen.

Obst
im Ganzen zu verk. von zirka 70 Säulen, meistens Steinobst und Birnen, lauter Edelsorten, Mainzer Straße 96. Zu sprechen mittags.

Pflanzen
Pfd. 8 Pf., verkauft Gärtin. Zirkel, hinter dem alten Friedhof.

Vereins-Nachrichten

Guttempler-Loge „Tannuswald“.
Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.
Blau-Kreuz-Verein. E. B. Abends 8.30 Uhr: Gefangenenrunde.
Christl. B. ja. Männer, Wartburg. Abends 8 1/2 Uhr: Jugendabteilg.
Technisch. Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Vereins-Abend.
Stenographen-Klub Stolze-Schren. 9 Uhr: Vereins- u. Uebungsabend.
Stenographen-Verein Gabelberger. Anfängerkurs. 8 1/2-10 Uhr. Fortbildungskursus 8 1/2-10 Uhr.
Freiender-Verein. Abends 9 Uhr: Sitzung und Bibliothek.
Fortbildungsgruppe Stolze-Schren. Dittal-Uebungen abds. 9-10 Uhr.
Stenogr.-Schule, Gewerbeschulgeb.
Saubere-Bund. 9 Uhr: Probe.
M. Ges.-V. Union. 9 Uhr: Probe.
Ges.-V. Lieberblüte. 9 Uhr: Probe.
M. Ges.-V. Silba. Abends: Probe.
Wiess. Ritherranz. 9 Uhr: Probe.
M. G. V. Concordia. 9 Uhr: Probe.
M. Quartett Hilaria. 9 Uhr: Probe.
Ges. Sangesfreunde. 9 Uhr: Probe.
G. V. Wiess. Männerkl. 8 1/2: Probe.
Krieger- u. Militär-Verein. Abends 9 Uhr: Gefangenenprobe.
Bavarn-Verein Savaria. Probe.
Kaufmännischer Verein Mattiacum. Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung.
Verb. Deutscher Handlungsgesellen. Kreisverein Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Sängergesellschaft Rheingold. Abds. 9 Uhr: Schickabend.

Athletik-Club Athletia Gsg. 1892. Abends 9 Uhr: Uebung.
Steuern- und Ring-Club Germania. Abends 9 Uhr: Uebung.
Radsport-Verein 1904. Saalfahren.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiels.
Das königliche Theater bleibt Ferien halber vom 6. Juli bis einschliesslich 29. August cr. geschlossen.

Residenz-Theater.
Von Donnerstag, den 25. Juni, ab bleibt das Residenz-Theater der Ferien wegen geschlossen.

Bur-Theater. (Walhalla.)
Wiener Residenz-Ensemble.
Dienstag, 4. August.

Der Untergang von Pompeji.
Ein Filmstreifen in 3 Akten von Max Neal und Anselm Schertlin.
Personen:

Graf Elemer Tizba-Gichy Emil Amann
Marion Darnot, Schauspielerin Liesl Adhmer
Kurt Jensen, Schauspieler Hans Sonnenthal
Casar Kohn, Inhaber der „Kosmopolit-Union-Globus-Filmfabrik Egon Brecher
Otto Mandelbaum, Filmreisender Hermann Blas
Karl Herzog, Schriftsteller Jacq. Nelson
Friedrich Groß, Regisseur
bei Kohn Fritz Pifol
Franz Steiner, Kinoschauspieler bei Kohn Carl Graef
Max Müller-Dieb, Kinoschauspieler bei Kohn Ludwig Keppler
Camilla Rosen, Kinoschauspielerin bei Kohn Minni von Ringenberg
Senta Wallinger, Kinoschauspielerin bei Kohn Beate Selbort
Paul Keller, Sekretär . Heinz Verton
Heinrich Viber, Vertreter einer Plakatdruckerei . Anton Lechner
Friedrich, Bureauistener Willy Lindau
Rosa, Kammergöses d. Darnot H. Elmer
Maier, ein Statist Leo Spiegl
Ein Photograph Wolf Karner
Diener, Statisten, Garderobier.
Die Handlung spielt in Berlin in der Gegenwart.
Anfang 8 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Alt und Jung nimmt allemal
Nur als Schuhputz das Erdal

Die unterzeichneten Firmen verpflichten sich hiermit von

Mittwoch, den 5. August 1914

bis auf weiteres infolge der Kriegslage und wegen teilweiser Einberufung ihres Personals ihre Geschäftsräume wie nachstehend offen zu halten:

An den Wochentagen vormittags von 8—1 Uhr, und nachmittags von 3—7 Uhr.
Sonntags von 11^{1/2}—1 Uhr.

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Frank & Marx.

Julius Bormass G. m. b. H.

S. Blumenthal.

M. Schneider.

Hrch. Fried.

Joseph Wolf.

S. Guttman.

S. Hamburger.

Ch. Hemmer.

Jul. Heymann.

Hamburger & Weyl.

Otto Nietschmann N.

J. Poulet.

Ad. Lange.

Hermanns & Froitzheim.

J. Hertz.

Koerwer Nachf.

Georg Hofmann.

Gebrüder Baum.

H. W. Erkel.

Theodor Werner.

G. H. Lugenbühl.

Albert Württemberg.

P. Peaucellier.

L. Schwenck.

Elvers & Pieper.

Weitere Firmen werden gebeten, sich anzuschliessen.

Das

Kinderheim des Vereins für Krüppelfürsorge,

Mozartstrasse 8,

soll in ein

Kriegs-Lazarett

umgewandelt werden. Wir bitten uns gute Betten für Erwachsene mit kompl. Bettwäsche zuzusenden.

Um schnelle Hilfe bitten

Dr. Paul Guradze und Frau Oberin von der Goltz,

Mozartstrasse 8.

Aufruf!

Der Ernst der Stunde macht es jedem jungen Deutschen zur Pflicht, sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Der Jungdeutschlandbund fordert darum Euch, Ihr Jugendlichen, die Ihr das 17. Lebensjahr erreicht habt und damit zum Landsturm ohnehin verpflichtet seid, Euch sofort zum Eintritt in das Heer als Kriegsfreiwillige zu melden. Ihr Nichttauglichen und Ihr, die Ihr jünger als 17 Jahre seid, sollt Euch

Abteilung für Helfer- und Nachrichtendienst
des Roten Kreuzes Wiesbaden

zusammenschließen. Wir erwarten, daß Ihr in diesem Verbände allen Dingen auch als Radfahrer wie echte deutsche Jungen Eure Pflicht erfüllt.

Meldungen nehmen die Leiter der einzelnen Jugendabteilungen oder 1. Schriftführer des Jungdeutschlandbundes: Philippi, Arndtsberg, 2. Stiegen, entgegen.

Ortsgruppe Wiesbaden des Jungdeutschlandbundes

S. A.: Philippi, 1. Schriftführer.

In Anbetracht der Kriegslage

stellen wir irgendwie bedürftigen Ehefrauen und Wöchnerinnen-Asyl (Schöne Aussicht 34) die Zeit der Entbindung und des Wochenbettes unentgeltlich zur Verfügung. Meldungen dafel

Die Vorsitzende:
Frau v. Hochwächter.

Israelitische Kultusgemeinde.

Heute Dienstag, nachmittags 4 Uhr, findet, anstatt des Ausrückens unserer Truppen ins Feld, in unserer Hauptsynagoge, Michelsberg,

ein allgemeiner Bittgottesdienst statt.

Wiesbaden, den 4. August 1914.

Der Vorstand.

Hiermit zur allgemeinen Kenntnis

daß es uns unter den gegenwärtigen schweren Verhältnissen unmöglich ist, die unseren seitherigen Abnehmern gewährten Rabatte und Prozente bis zum Eintritt geregelter Zustände weiter zu gewähren.

Gleichzeitig zur weiteren Kenntnis, daß wir nur noch gegen bar liefern können.

Außerdem ersuchen wir das geehrte Publikum uns dadurch zu unterstützen, daß es möglichste Rücksicht, betreffs der Zufstellung der Waren, walten läßt, da uns durch den eingetretenen Mangel an Arbeitskräften eine pünktliche Bedienung unmöglich ist.

Des weiteren zur gefl. Kenntnis, daß wir gezwungen sind, eine

Brotpreiserhöhung

mit dem heutigen Tage eintreten zu lassen.

Bäcker-Innung Wiesbaden.

Vermietungen

2 Zimmer.
Dohheimer Straße 120, Part., 2. u. 3. Küche u. Zub., Seitenb., sof. zu verm. Näh. Bdh. 1. Hs. 1690

3 Zimmer.
Seerobenstr. 6 schöne 3-Z.-Wohnung.

Walzmühlstr. 48, Villa,
elegante 3-Z.-W., Veranda, 2 Balk., Zentralh., an ruh. Miet. v. 1. Okt., dicht den Anlag. und der Elektr. Näh. Part., von 10-4 Uhr. 2129

Herrschafliche Wohn. von 3 Zimmer
u. Küche mit Zentralheiz., elektr. Licht, ver sofort oder später zu vermieten. Näheres Luisenstraße 19, Parterre. F380

4 Zimmer.
Adolfsallee 11, Gartenh. 1 St., 4 Zim., Bad, Vorplatz, große Küche u. Zubeh. R. Hausmeister. 2324

Seerobenstraße 6 schöne 4-Zim.-W.
Winkler Straße 3 zwei 4-Zimmer-Wohnungen mit all. Zubeh. und Zentralheiz., Part., per 1. Okt. Näh. bei B. Gerhardt, Winkler Straße 3, 2. 2074

5 Zimmer.
Dohheimer Str. 53, Ede Dreizehnstraße, herrsch. 5-er 4-Zim.-Wohn., Part., 3. 1. Okt. 3. v. Näh. Part., bei Reilbach. B12850

Gartenfeldstr. 17, gegenüber
Südbahn, mod. Wohnung, 5 Zim., Küche, Bad, Speisek., Klotz, vier Balkons, Manj. u. Keller, inkl. Warmwasserheiz., für 1150 Mark zu verm. Gas, elektr. Licht vorh. Näh. C. Kollbrunner, Friedrichstraße 12, oder beim Hausmeister.

Kaiser-Friedrich-Ring 19 schöne sehr geräumige 5-Zim.-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Oktober zu vermieten. Bad, elektr. Licht usw. vorhanden. Näheres Baubüro Schützenhofstraße 11, Part. B2855

Kapellenstraße 39,
Ede der Friedrich-Otto-Straße, dicht der Dambacht-Anlagen, 5-Zim.-Wohnung mit Zentralheizung und allem Komfort, per 1. Okt. zu v. Näh. bei S. Kneip, Goldgasse 9.

Luisenstraße 19, Dohpart., herrsch.
5-Zim.-Wohnung, große helle R., Zentralheizung, elektr. Licht, Personenaufzug etc. für sof. od. später zu verm. Näh. bei Part. F380

Marktstraße 19,
Ede Grabenstraße, 1. Stod, 5-Zim.-Wohnung nebst Zubeh. baldmöglichst zu vermieten. Näh. im Erdladen bei Augenbühl. 1243

Moritzstraße 47,
Bdh. 2, 5 große Zimmer, Bad, Gas, Elektr., reichl. Zub., sof. zu verm. R. Hth. Part. bei Schleider. 1994

Viktoriastraße 31
herrschafliche 5-Zim.-Wohn., 2. St., mit reichlichem Zubeh. v. 1. Okt. 1914 zu vermieten. Näheres im Hause und Adelheidstraße 32, Part.

5-Zimmer- (ev. Elektr.) per 1. Oktober evtl. früh, 3. verm. Adelheidstr. 26 Part.

Herrschafliche 5-Zimmer-Wohnung,
2 St., auch für Büroräume geeignet, Dampfheizung, Gas, elektr. Licht, ver sofort zu vermieten Langgasse 25. Emil Süß.

6 Zimmer.
6-Zimmer-Wohnung, Langstraße 15, Erdgeschoss, mit reichlichem Zubeh., auf 1. Oktober 1914 zu vermieten. Näh. Taunusstraße 33/35, im Möbelladen.

Panzstraße 18
herrschaflich, 6-Z.-W. in Etagen-Billa mit reichl. Zubeh. zu verm. 1693

Borderes Merotal
Etagenbilla, Parterre-Wohnung, sechs Zimmer u. Zub. per 1. Okt. frei. Näh. Franz-Abtstraße 3, 1. 1694

Sonnenberger Straße 66
Gehparterre-Wohnung, bestehend aus 6 Zimmer u. Zub., v. 1. Okt. 2182

Taunusstraße 22,
1. od. II. Et.,
6 Zimmer,
eleg., Parkettfußboden, viel Beizelaß, besonders für Arzt geeignet,
ab 1. 10. zu vermieten. Näheres daselbst nur im Comptoir od. 3. Et. 2269

7 Zimmer.
Blumenstraße 7, Parterre,
herrsch. 7-Z.-Wohn., Bad, 2 Balk., Garten, Zentralheiz., Gas, elektr. Licht, auf 1. Okt. Näh. Girsch-Meemann, Bahnhofstraße 6. 2015

Richard-Wagner-Straße 26
in mod. 2-Fam.-Villa, Höhenlage, nahe Kurhaus, 7-8-Z.-Wohn. per 1. Okt. zu verm. Zentralheizung, Garten. Zu erfragen Richard-Wagner-Straße 28, 2. 2116

Rüdesheimer Straße 11,
Sonnenseite, herrschaflich, Gehpart., Wohnung von 7 Zim., Wegz. mit Nachlaf zu vermieten. Kontrakt läuft noch ein Jahr.
8 Zimmer und mehr.

Arzt-Wohnung.
Langgasse 1, 8 Zimmer mit Zubeh., mod. einger., Zentralheiz., Aufzug, event. auch an zwei Ärzte geteilt, zu vermieten. Näheres Baubüro Hilbner, Dohheim, Str. 43. B1498

8-Zimmer-Wohn. mit reichl. Zubeh.
Taunusstraße 23,
2 St., sof. zu verm., evtl. auch spät. Näheres daselbst bei F331 Dr. Krans-Busch, 1 St.

Wilhelmstraße 14, 3. St.,
herrschafliche 8-Zimmer-Wohn., Bad, Zentralheiz., Personen-aufzug etc. für sof. od. später zu verm. Näh. b. Hausmeister. 1929

Wilhelmstraße 15
8-Zimmer-Wohnung
mit reichlich. Zubeh., für Arzt bes. geeignet,

zu vermieten. Näheres
Wiesbadener Bank,
Wilhelmstraße 15.
2094

Läden und Geschäftsräume.

Adolfsallee 31
im Hof ist ein Raum von ca. 30 qm als Bureau od. zum Einstellen von Möbeln zu vermieten. Näheres Mosbacher Straße 36, Part.

Laden Bahnhofstr. 8
mit Souterrain, Büro, Zentralheiz. usw., unter günstigen Bedingungen, zu verm. Näh. bei Leber. 1695

Laden Bahnhofstr. 14
auf 1. Oktober 1914 zu verm. Näh. H. Vog, daselbst. 1696

Laden Bismarckring 23
mit 2 Zim., Küche, Keller, Manf., zu v. R. bei Spring das. B12010

Neugasse 4 Laden sof. o. sp. zu verm. Näh. bei 1. Et. Wegandt. 1700

Laden Ellenbogenstr. 3
mit auffallend schönen Schaufenst., i. best. Lauf- u. Kaufl., 3. v. 1933

Friedrichstraße 47
(nächt der Kirchgasse)
Laden
mit 2 Schaufenst. zu vermiet. Näh. bei Jos. Ulrich. 700

Schöne Geschäftsräume
Friedrichstraße 46/48,
Laden, Bureau, Werkstätte u. größere Lagerkeller
sodort bezu. ab 1. Oktober zu vermieten. Näh. Architektur-bureau, Luisenstr. 23. B12244

Laden
Goethestraße 13, großer heller Raum, für Büro sehr geeignet, zu vermiet. Näheres im Erdladen. 2328

Laden Goldgasse 21
mit 3 Zimmern, Küche, Keller, sowie 3 Dachkammern zu verm. Näheres daselbst. 1697

Niedriger Straße 12.
Die von der Fingst. Brauerei innegehabt Räume, besteh. in Abfüllraum mit Büro, Lagerkeller, Stall für mehr. Pferde, Futterraum etc., sind sof. od. später zu verm. Näh. Bdh. Part., bei Kämmerl. 1934

Ladenlokal
Kirchgasse 29, Ede Friedrichstraße, mit 2 Schaufenstern u. Souterrain, modern ausgebaut, ver sofort oder später zu vermieten. Näheres Friedrichstraße 40, 3 rechts. 2409

Laden Moritzstr. 66
mit od. ohne 3-Zimmer-Wohn. per 1. Okt. 1914 billigst zu verm. Steinberg & Vorsanger. Teleph. Nr. 634. 2333

Schwabacher Straße 19
schön. Laden, auch für Büro geeignet, sofort billig zu verm. Näheres bei Ernst Reuter, Kirchgasse. 1813

Webergasse 23
Laden zum 1. Oktober oder früher zu vermieten. Näheres im Laden oder bei Augenbühl, Diebrücker Straße 37, Parterre. 1992

Wellrißstr. 30 Laden
n. Zim. u. Küche. Näh. 1. Et. 1701

Gr. Erdladen, Adelheidstr. 36,
Ede Moritzstr., per sof. o. spät. bill. zu verm. Näh. Müller, Dohh. Str. 73, 1. bis 3 Uhr.

Moderne Läden
mit 1 u. 2 Schaufenstern, reichl. Nebenz., i. d. Neubauten Bismarckring 2 u. Dohheimer Straße 4) zu verm. Näheres **Mildner,** Bismarckring 2, 1. B10101

Laden
zu vermieten per 1. Oktober. Näh. Kleine Burgstr. 8, Metzgerei. 2389

Laden
Helle Parterre-Räume, in Mitte der Stadt, 250 qmtr., Zentralheiz., für Ärzte, Büro oder Ausstellungsräume besond. geeignet, zu verm. Schramm, Kaiser-Friedrich-Bad 6. 2390

2 helle, hohe Büroräume mit Zentralheiz. u. elektr. Licht sof. od. sp. zu vermieten. Näheres Luisenstraße 19, Parterre. F380

Große Vertik., Stall., Rem., m. o. v. Wohnung. Admerberg 8, Hth. 1.

Laden Sedanplatz 1
ohne Zubeh. als Filiale oder Büro zu vermieten. Näh. 1 rechts, B9757

Mitte Stadt untere Webergasse
3-4 Zimmer mit Zubeh.
für Geschäftsbüro, Versicherung od. Zahnarzt. Alles Näheres Parltstraße 10. J. Brahm, Architekt.

Laden Wellrißstr. 23
mit Zimmer per 1. Okt. zu v. 1871

Laden 1708
Wilhelmstraße 14
3. v. m. Näh. 3. Et. od. Hausmeister.

Laden mit 2-Z.-Wohn. mitten der Stadt, 3 Z. Wäscherei, anderweitig an H. Wäscherei zu verm. Fr. 500 M. Off. u. W. 135 Tagbl.-Verl.

Für Ladeninhaber.
In allererster Geschäftslage wird nächstens schöner Laden frei. — Günstige Gelegenheit für Ladeninhaber, die sich verbessern wollen. — Strebsamer tücht. Kaufmann wird eventl. mit Kapital unterstützt. — Offert. u. A. 733 an den Tagblatt-Verlag. 1760

Sichere Existenz.
Schön geleg. Bäckerei äußerst preiswert zu verm. oder zu verk. Off. u. Nr. 683 an den Tagbl.-Verlag.

Villen und Häuser.
Villa Freseniusstr. 47
zu verm., 8 Zim. u. Zub., oder zu verkaufen. Näheres Carl Koch, Luisenstraße 15, 1. 1958

Geisbergstraße 32, Willenviertel,
Haus mit schönem Garten zu verm. oder zu verk. Näh. im Hause. 2411

Villa Parkstr. 40
(Parkseite), 10 Zimmer, reichliche Nebenzimmer, Zentralheizung, schöner Garten mit Eingang vom Kurpark, sofort oder später zu vermieten. Auskunft durch Justizrat Dr. Loeb, Kirchgasse 43, 1.

Einfamilienhaus
an der Bergkirche
zu vermieten,
6 Zimmer, viele, geräum. Küche mit Speisekammer, Bad, 2 Fremdenz., 5 Manf., gr. Keller, Zentralheiz., Warmwasser-Automat, elektr. Licht. Sof. beziehbar, Fr. 2300 Mk. Für Kaufmann oder Hotelier der Altstadt sehr geeignet, da von der Kreuzung der Lang- u. Weberg. in 3 Min. erreichbar. Vorn und hinten frei gelegen. Näh. Lehrstraße 5, 1. 2024

Villa,
Sonnenberger Straße 39,
8 Zimmer, 2 Frontspizimmer und reichliches Zubeh., Garten mit Auszug nach den Kuranlagen per sofort oder später zu vermieten. Näheres durch Rechtsanwalt Beder I, Nikolastraße 20. F331

Herrschaflich. Villa,
Merotal — Wilhelminenstraße, mit mod. Komfort, auf 1. Okt. ev. früher zu vermieten. Näh. durch J. Chr. Glücklich u. die anderen bekannten Agenten.

Villa (Merotal) Weinbergstr. 16, in der Nähe d. Waldes, 10-12 Z., r. Zubeh., mod. Komfort, zu verm. od. zu verk. Näh. bei Walther, Scheffelstraße 5. Tel. 1328. 1709

Auswärtige Wohnungen.
In Villa mit Fern- und St. an elektr. helle 8-Zim.-Villa B. u. I. Et. zu vermieten **Bierst. Höhe, Wartestr. 3.**

2 Zim. u. Küche (Giebelwohnung) 280 Mk., 3. 1. Okt. (1 Zim. groß Balkon, Gas, elektr. Licht). Giebelheim, Eintrachtstraße 7.

Sonnenberg, Rimbacher Straße 66 schön hergerichtete Wohnungen, 2 Zimmer, Küche und Zubeh., Gas u. Wasserleitung, zu verm. Näh. Philipsbergstraße 38, 1. 1871

Zu 2-Familien-Villa
Gehparterre, 5 Zim., nebst reichlicher offener Veranda, Bad, Gas, Wasser, usw., direkt in den Kuranlagen, daher selten schön gelegen. 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst bei Frau J. Girisch, Sonnenberg, Wiesb., Wiesb. Str. 104. Tel. 1328. Ansehen 11-1, 4-7 Uhr.

2-Zim.-Wohn., auch Sommer-Wohn.
Bahn im Taunus, Waldstraße 10.

Möblierte Wohnungen.
Mainzer Straße 50,
1. Stod, 4 Zimmer u. Küche, mod. zu vermieten. Großer Garten. Möbl. Wohn., 2-4 Zim. u. Küche zu verm. Näh. Friedrichstr. 30, 3. 2074

Möbl. Wohn. 3 event. 4 Zim., bill. 3. v. Pagenstecherstr. 3, hohle

Möblierte Zimmer, Mansarden
Arndstr. 8, P., el. m. B., u. Souterrain, a. einz., mit all. Komf., evtl. auch Bismarckring 21, Part. r., zur verm. u. Schlafz. (Gady) zu verm. u. Schlafz. (Gady) zu verm. Bismarckring 22, 3 rechts, schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer billig. Büdingenstraße 2, 2 Stiegen, mod. am Kaiser-Friedrich-Bad, best. 2 Zim., fr. Lage, herrl. Ferns., evtl. Bad, elektr. Licht, sof. od. sp. zu verm. Näh. bei J. Chr. Glücklich, Meitstraße 14, Part. 1. 2024

Moritzstr. 11, 1., evtl. m. m. Herr oder Dame findet gut möbl. Zimmer sofort.
Junker, Bleichstr. 34, 3.

Bardame findet gut möbl. Zimmer sofort.
Junker, Bleichstraße 34, 3.

Mietgesuche
Schöne 4-Zimmerwohnung mit Zubeh.
in feinem Haus von kinderlos. Ehepaar ver sofort gesucht. 800-900 Mark. Offerten Fr. 686 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildete Dame,
Dauermieterin, sucht eleg. möbl. Off. mit Fr. u. B. 686 Tagbl.-Verlag.

Alleinsteh. Fräul. aus gut. Fam. sucht weg. Frauerial ver 1. Sept. Off. u. B. 136 an Tagbl.-Verlag.

Lehrerin sucht zwei leere St. zum 1. Oktober. Offerten Fr. 686 an den Tagbl.-Verlag.

Jeder Mieter
verlange d. Wohnungsalten u. Hans- u. Grundbesitzer-Vereins E. V.
Geschäftsstelle: Luisenstr. 14. P380
Telephon 439.

Wohnungs-Nachweis Bureau
Lion & Cie.,
Bahnhofstr. 8.
Telephon 708.
Größte Auswahl von Miet- u. Kaufobjekten jeder Art.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Fig., auswärtige Anzeigen 30 Fig. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr
Kapitalien-Gesuche.
Zweite Hypothek
auf La Haus in Aurlage mit 20 000 Mark innerhalb 70 Proz. der selbger. Lage gesucht. Offerten unter 3. 662 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien
100,000 Mk.
1. Hypothek auf La Objekt in Wiesbaden, welches nur mit 1. Hyp. belieh., v. Selbstg. gef. Off. u. T. 685 a. d. Tagbl.-Verl.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.
Villa Heßstraße 7
Nähe der Kuranlagen, enth. 8 Zim. u. Zubeh. mod. einger. u. Garage. Näh. das. oder Bierstädter Str. 10.

Villa Mainzer Str. 50
zwei Etagen à 4 Zim. und Küche, 2. Stod 4 H. Zim. u. Bad, großer Garten, zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Parterre.
Immobilien-Kaufgesuche.
Ader für Gärtnerei (außerh.) zu l. gef. Off. u. S. T. Sonnenb. postl.

Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag
21 Langgasse 21.



Kindern, schwächlichen Personen, ja sogar Kranken empfehlen die Aerzte den regelmäßigen Genuss von Kornfranck. Sie haben längst erkannt, dass Kornfranck nicht nur wohl-schmeckend und bekömmlich, sondern auch in gesundheitlicher Beziehung ein sehr wertvolles Kaffeegetränk ist. Sein kaffeeähnlicher Geruch und Geschmack gewinnen ihm auch diejenigen als Freunde, die reine Milch nicht mögen oder nicht vertragen können.

P12

Aufruf!

Auf Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird hiermit in Verfolg des Gesetzes, betr. Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (§ 25) im Bereiche des XVIII. Armeekorps zum Schutze unseres bedrohten Vaterlandes der

Landsturm aufgerufen,

und zwar vorläufig nur der Landsturm I. Aufgebots außer den Militärpflichtigen und den noch nicht militärpflichtigen Mannschaften, die militärisch ausgebildeten Mannschaften des II. Aufgebots.

1. Eingezogen werden zunächst nur militärisch ausgebildete Leute, und zwar

a) sofort nur so viele, als für den zum Schutze und zur Ueberwachung des Verkehrs innerhalb des Korpsbezirks eingerichteten Bewachungsdienst erforderlich sind. Diese Leute werden nach Möglichkeit in der Nähe ihres Heimatortes Verwendung finden; sie können während der ersten 14 Tage vorwiegend mehrere Male wieder in ihre Heimat beurlaubt werden.

b) vom 15. Mobilmachungstage — dem ersten allgemeinen Landsturmstage — ab noch so viele, als zur Aufstellung der Landsturmformationen erforderlich sind.

2. Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, welche weder dem Heere, noch der Marine und deren Beurlaubtenstande angehören. Er wird eingeteilt in

Das I. Aufgebot, zu diesem gehören die Landsturmpflichtigen bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie ihr 39. Lebensjahr vollenden. Sie sind alle militärisch nicht ausgebildet;

Das II. Aufgebot, zu diesem gehören bis zum vollendeten 45. Lebensjahre:

- a) alle Landsturmpflichtigen, die aus dem Landsturm I. Aufgebots ausgeschieden sind,
- b) alle Personen, die ihre Dienstpflicht in der Landwehr und Seewehr II. Aufgebots abgeleistet haben.

Die unter b) genannten stellen den militärisch ausgebildeten Landsturm dar.

Bis zur Auflösung des Landsturms findet ein Uebertritt vom I. zum II. Aufgebot, sowie ein Ausscheiden aus dem Landsturm nicht statt.

Militärpflichtige sind Wehrpflichtige vom 1. Januar des Kalenderjahres ab, in dem sie 20 Jahre alt werden, über deren Militärverhältnis eine endgiltige Entscheidung noch nicht getroffen ist.

3. Dieser Aufruf gilt auch für Landsturmpflichtige, die sich im Auslande befinden. Sie haben, sofern sie nicht ausdrücklich befreit sind, sofort zurückzukehren. Von jetzt ab sind Befreiungen von der Rückkehr unzulässig. Die militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen haben sich beim Bezirkskommando des bei der Rückkehr zuerst berührten Landwehrbezirks, die unausgebildeten bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ihres Wohnortes, in Ermangelung eines solchen bei dem Zivilvorstehenden zu melden, dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

Wer nicht die nötigen Mittel zur Rückreise besitzt, kann auf dem nächsten Konsulat die Reisekosten vorschussweise erhalten. Die Kosten müssen später dem Konsulat erstattet werden.

4. Befreit von der Gestellung ist nur, wer als feld- u. garnisondienstunfähig oder als unabhkömmlich anerkannt oder wer als dauernd untauglich ausgemustert ist.

Ausgeschlossen vom Aufruf ist, wer mit Zuchthaus bestraft ist, wer sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und wer aus dem Heere, der Marine und der Schutztruppe entfernt ist.

5. Einberufung.

a) 1. **Alle Offiziere, Aerzte, Tierärzte und oberen Militärbeamten des Beurlaubtenstandes und zur Disposition,** sowie alle landsturmpflichtigen ehemaligen Offiziere, Aerzte, Tierärzte und oberen Militärbeamten des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine haben sich, soweit sie noch keinen Gestellungsbefehl haben, **48 Stunden nach Bekanntgabe des Aufrufs** mündlich oder schriftlich unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere bei dem Bezirkskommando, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt haben, zu melden.

2. In gleicher Weise wollen sich melden die vom Aufruf zwar nicht betroffenen, aber zum freiwilligen Eintritt in das Heer, die Marine und den Landsturm bereiten ehemaligen Offiziere, Aerzte, Tierärzte und oberen Militärbeamten des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine, ehemaligen Vizebeckoffiziere und Deckoffiziere des Friedens- und Beurlaubtenstandes der Marine, ehemaligen Unteroffiziere des Heeres, welche mindestens 8 Jahre aktiv gedient haben und sich mit einer etwaigen Verwendung als Offizierstellvertreter einverstanden erklären, Zivilärzte, Ziviltierärzte und geeignete Zivilbeamte, die nicht gedient haben, aber zur Verwendung in Sanitäts- und Veterinärstellen und in Beamtenstellen bereit sind.

Die Einberufung der unter a) genannten Personen zum Dienst erfolgt bei Bedarf durch Gestellungsbefehle.

b) Die militärisch ausgebildeten Landsturmeute, die sofort für den Bewachungsdienst erforderlich sind, werden durch Gestellungsbefehle einberufen.

Die militärisch ausgebildeten Landsturmeute, die für die Landsturmformationen erforderlich sind, werden durch öffentliche Bekanntmachung der Bezirkskommandos ohne Mitwirkung der Ersatzbehörden unmittelbar zum aktiven Dienst einberufen.

Wer der Aufforderung zur Stellung an den in den Gestellungsbefehlen angegebenen und an den durch die Bezirkskommandos öffentlich bekannt zu machenden Tagen nicht Folge leistet, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten (M. St. G. B. § 64), und wenn die Stellung nicht innerhalb dreier weiterer Tage erfolgt, mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (M. St. G. B. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist. Für die im Auslande Befindlichen verlängert sich die Gestellungsfrist um die Zeit, welche nach erlangter Kenntnis von dem Aufrufe zur sofortigen Rückkehr erforderlich ist.

c) Die militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen sind vor der Einberufung zum aktiven Dienst der Musterung und Aushebung unterworfen. Hierzu haben sich die des I. Aufgebots mit Ausnahme der Militärpflichtigen und der noch nicht Militärpflichtigen in der Zeit vom achten bis einschließlich zwölften Mobilmachungstage unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Stammrolle (Landsturmrolle) anzumelden.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle in der vorstehend gesetzlich Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (M. St. G. B. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist. Für die im Auslande Befindlichen verlängert sich die Anmeldefrist um die Zeit, welche nach erlangter Kenntnis von dem Aufruf zur sofortigen Rückkehr erforderlich ist.

Ueber Zeit und Ort der Musterung und Aushebung der militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen wird später befohlen.

6. Von jetzt ab finden auf die aufgerufenen Landsturmpflichtigen die für die Landwehr und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind die Aufgerufenen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung unterworfen.

Der kommandierende General des XVIII. Armeekorps.

Wird hiermit bekannt gegeben.

Wiesbaden, den 1. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Für die Kriegszeit!

Testamente und Verträge, Rat in allen Rechtsachen diskret und unter bill. Berechnung. Rechtsbüro, Bleichstraße 11, 1.



Bruchbänder

für Erwachsene und Kinder fertigt nach Maß und Anprobe unter Garantie für guten Sitz

P. A. Stoss Nachf.,
Tanusstrasse 2.

Eigene Werkstätten im Hause. — Separater Anproberaum. Für Damen weibliche Bedienung. K23

Kurdirektor.

Herr aus bester Familie, 35 Jahre alt, verheiratet, vermögend, Ritter pp., in jeder Beziehung repräsentationsfähig, gewandt und umsichtig, sucht Stellung als Kurdirektor bei ev. späterer pekuniärer Beteiligung. Erstklassige Empfehlungen zur Seite. Offerten mit genauen Angaben erbeten unter **J. S. 485 an Haasen Stein & Vogler A.-G., Königsberg, Pr.** F 70

An die Bürgerschaft Wiesbadens.

Der unserem Volke aufgezwungene Krieg hat alle wehrfähigen deutschen Männer zu den Waffen gerufen.

Uns, für die sie kämpfen und bluten, liegt die heilige Pflicht ob, für unsere tapferen Krieger für deren nothleidende Familien nach besten Kräften zu sorgen.

Zur Anmeldung von Liebesgaben, vor allem von Geldbeiträgen, und von persönlichen Dienstleistungen aller Art (Krankenpflege und dgl.) ist im großen Saal des Rathauses eine Zentralstelle errichtet, an die alle Anmeldungen und Anfragen zu richten bitten.

Der Oberbürgermeister.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Waterländischer Frauenverein.

Der Polizeipräsident.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz.

Verdingung.

Infolge eingetretener Verdingung sind für die hierfür zurückgehenden Reservelazarett eine größere Anzahl Wäsche- und Krankenkleider erforderlich. Hierzu ist ein Verdingungsangebot auf den 4. August 1914, nachmittags 3 Uhr, im Geschäftsraum der unterzeichneten Reservelazarett, Gersdorffstr. 8, festgesetzt, wobei auch die Lieferungsbedingungen zu sehen sind.

Verfiegelte Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Wäsche- und Krankenkleidern für das Reservelazarett Wiesbaden“ sind bis zur oben angegebenen Zeit hierher einzureichen.

Königl. Reservelazarett

Bekanntmachung

Alle arbeitsfähigen und nicht wehrpflichtigen Personen, welche in dieser ersten Stunde gegen die geltend behaupteten, sich im Einbringen der Ernte und in anderen Arbeit, werden im Interesse einer geregelten Verteilung der Arbeitskräfte gebeten, sich im Arbeiteramt, Ecke Dohheimer und Wiesbacher Straße, zu melden.

Das Arbeitsamt



Königl. Hofpedeleur L. Rettenmayer's

Grosses Lagerhaus Wiesbadener Möbelhaus modern eingerichtetes großes Lagerhaus der Provinz, Zement, Stein und Eisen, Aufbewahrung von Möbeln, Hausrat, Gepäck, Kunststoffe, Klavieren etc., gegen massige monatliches Lagergeld. Getrennte Abteile sowie Verschluss-Kabinen in allen Größen. Tresorm. gross. Stahlschränke, f. Wertkoffer, Kisten u. Koffer, Temperierter Klavierrahmen, Prospekte, Bedingungen und Kostenansch. gratis u. franko. Königlicher Hofpedeleur

L. Rettenmayer

Wiesbaden, Nikolasstr. 5. Tel. 12, 13, 27. 100 Stück 7 M. Rah. Rosenau, wittelstr. 2.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 179.

Dienstag, 4. August.

1914.

(9. Fortsetzung.)

Familie Leerfen.

Nachdruck verboten.

Roman von Sibonie Judeich-Mierswa.

Der Raum, der sonst der stillste im ganzen Hause gewesen war, ward mit einem Male erfüllt von lautem Jammern und Klagen. In leidenschaftlichem Schmerz hatte sich Christa über die Leiche des Vaters geworfen und bedeckte seinen stummen Mund und die immer fälter werdenden Hände mit heißen Küssen. Alle Rosenamen, die sie einst für den Vater gehabt hatte, rief sie ihm zu, gleichsam, als wollte sie ihn damit aus seinem Schlummer wecken und zurückrufen in ihre Arme. Und Joachim schien es, gleich ihr, nicht fassen, nicht begreifen zu können, daß der Vater von ihnen gegangen sei. Seine Tränen mischten sich mit den ihren.

Scheu schlichen die Dienstboten herein. Nie hatten sie sonst es gewagt, ungerufen in die Nähe der Herrschaft zu kommen. Nun riß der Tod diese Schranke nieder. Sie hatten den Herrn geliebt, sie fühlten sich mit einem Male wie zur Familie gehörig, weinten, beteten, küßten dem Entschlafenen die Hände und flüsternten Worte des Trostes und des Beileids den Hinterbliebenen, vor allem dem gnädigen Fräulein, zu, das so ergreifend in ihrem fassunglosen Leide war.

Der Arzt kam. Auf den Behen gehend, verließen die Dienstboten das Zimmer.

Der alte Hofrat Mehner, ein kleiner, kurzatmiger Herr, war ganz außer sich vor Bestürzung. Er war ein alter Freund des Hauses, in das er wohl auch als Arzt, öfter aber zu fröhlichen Festen gerufen worden war.

„Meine arme, liebe gnädige Frau! Ihre armen Kinder!“ Durchdrungen von warmer Herzlichkeit, klangen seine Beileidsworte, und in tiefer Ergriffenheit rannen ihm die Tränen über das Gesicht, als er an das Lager des Mannes trat, der ihm stets ein aufrichtiger Freund gewesen war. Er hatte es auf den ersten flüchtigen Blick bemerkt, hier kam menschliche Hilfe zu spät. —

Zart und rücksichtsvoll erkundigte er sich nach den letzten Stunden des Toten. Frau von Leerfen erzählte ihm, daß ihr Gatte ihr eigentlich schon seit Wochen Sorge gemacht habe, denn er sei sehr nervös und angegriffen gewesen. Die kleinsten Sachen hätten ihn heftig erregt. Oft habe er über Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindelgefühle und Herzklopfen geklagt. Namentlich heute morgen sei es ihr aufgefallen, wie verfallen und elend er ausgesehen habe. Sie hätte sich vorgenommen gehabt, ihm zu sagen, daß er den Arzt einmal konsultieren solle, habe gerade heute morgen, als er ins Schloß gerufen worden sei, über eine Erholungsreise für ihn nachgedonnen. Wann er heimgekehrt wäre von dieser frühen Audienz beim Fürsten, wisse sie nicht, da er sich nach seiner Gewohnheit sogleich in sein Arbeitszimmer begeben habe. Als sie dieses gegen Mittag mit Karl August betreten habe, hätten sie ihn schlafend auf seiner Chaiselongue gefunden. „Er schlief aber den ewigen Schlaf, Herr Hofrat — es muß wohl — ein Herzschlag gewesen sein?“ schloß sie mit zitternder Stimme, und etwas wie eine bange Frage lag in diesen letzten Worten.

„Unzweifelhaft, unzweifelhaft, gnädige Frau, die Vorläufer zu dem schnellen Ende haben sich ja, wie Sie

mir da eben sagten, bereits seit Wochen bemerkbar gemacht. Da genügt eine einzige Aufregung, um das Lebenslicht zum Verlöschen zu bringen.“

„Auch die ist nicht ausgeblieben. Ich fürchte und vermute, daß auch mein Mann viel bei den Silbergleitschen Betrügereien verloren hat.“

„Mein Gott, auch das noch! Gottes Hand ruht schwer auf Ihnen, meine liebe, verehrte Freundin. Aber verzagen Sie nicht, er gab Ihnen auch einen Trost und eine Hoffnung. Dort stehen Ihre Kinder. Sie werden Ihnen all das Schwere tragen helfen. Widen Sie nicht so starr, so trostlos um sich, liebe gnädige Frau. Wenn Sie nur weinen könnten, Ihren Schmerz in Tränen erleichtern! Kommen Sie, ich führe Sie hinweg von hier. In der Einsamkeit löst sich vielleicht die Gespanntheit Ihrer Nerven. Sie brauchen Schonung, Sie brauchen Ruhe, sonst brechen Sie mir zusammen.“

Abwehrend schüttelte Frau von Leerfen den Kopf. „Nein, ich bleibe bei Ihnen, Herr Hofrat! Geht, geht, Kinder, laßt uns allein!“

Nach einer kleinen halben Stunde öffneten sich die Türen wieder und Hofrat Mehner rief die Kinder des Verstorbenen zurück zu ihrem toten Vater.

„Und glauben Sie mir, liebe gnädige Frau, sein Ende war ein gutes Ende für den stillen Schläfer, an dessen Herzen bereits ein innerer Kummer genagt hatte; es war leicht und friedlich. Im Schlafe hat ihn ein Herzschlag getroffen.“

„Ein Herzschlag getroffen?“ flüsternten zitternd Frau von Leerfens Lippen, ihre Starrheit löste sich und fand die erlösenden Tränen.

In der ganzen Stadt, im ganzen Lande und über dessen Grenzen hinaus nahm man Anteil an dem Tode des Ministers Leerfen. Nun zeigte es sich erst, wie beliebt und geachtet er bei vornehm und gering gewesen war. Die Zeitungen priesen in spaltenlangen Artikeln seine Ansicht und Klugheit, mit der er erfolgreich die Finanzen des Staates geleitet hatte, seine vornehme Gesinnung als Mensch, sein taktvolles Benehmen und seine große Herzensgüte, die er seinen ihm untergebenen Beamten hatte zuteil werden lassen. Selbst die oppositionellen Blätter fanden keine tadelnden, zerkleinernden Worte über ihn. Ein paar Tage zwar war von Neidern und bösen Zungen ein Gerücht durch die Stadt getragen worden, daß der plötzliche Tod des Ministers in engem Zusammenhange stehe mit den Aufregungen, die der Verstorbene in der letzten Audienz bei dem Fürsten gehabt habe. Der Grund dieser recht scharfen Auseinandersetzung sei in den großen Verlusten der fürstlichen Schatzkammer bei dem Silbergleitschen Bankrott zu suchen gewesen. Man wollte sogar wissen, daß seine Durchlaucht dem Minister den Abschied gegeben habe.

Aber all diese Gerüchte fielen haltlos in sich zusammen durch das Benehmen Seiner Durchlaucht nach dem Tode des Ministers. Nicht nur, daß das gesamte fürstliche Haus an der Trauerfeier im Hause und der Beisetzung auf dem Friedhof teilnahm, nein, auf den besonderen

Wand und selbst des Tuches gekaltete sich die Beerdigung zu einer äußerst prunkvollen. Nicht zu lassen vermochten die hohen, weiten Empfangsräume des Leersenschen Hauses, die schwarz dekoriert im düsteren Schmuck des Todes prangten, die glänzende Trauergesellschaft. Bis hinaus in das palmengeschmückte Vestibül, wo, verschleiert durch schwarze Florhüllen, die elektrischen Kronleuchter brannten, stand Kopf an Kopf die Menge der Leidtragenden. Schwer nur gelang es einem Spätkommenden, sich durch die lebende Mauer zu drängen und bis zu der Witwe Erzellenz und den nächsten Angehörigen zu gelangen, um mit ihnen ein teilnehmendes Wort oder wenigstens einen Händedruck zu wechseln.

In dem großen Mittelsaale stand der dunkle Eichen-sarg unter dem großen, aus der Hofkirche entlehnten Kreuzifix aufgebahrt. Rechts und links brannten in hohen, schwarzumhüllten Randelabern große Wachskerzen und warfen zitternde Lichter auf die Überfülle von Blumen, Kränzen und Fächerpalmen, die den Sarg schmückten. Nur die Blumenpenden der hohen und allerhöchsten Herrschaften, der Familie und der nächsten Freunde hatte man hier unterzubringen vermocht, aber nach Hunderten zählten die Kranzpenden und Blumendekorationen, die man in den Nebenräumen verteilt hatte.

Umwallt von schwarzen freppbesetzten Gewändern, stand Frau von Leersen im Kreise der Thron.

Ihre hohe schlanke Gestalt war gerade aufgerichtet. Keine gebeugte, trostlose Witwe, nein, eine Frau, die mit königlichem Anstand und vornehmer Würde den Schlag des Schicksals trägt. Ihr zur Seite standen ihre Kinder. Karl August in großer Uniform, gleich ihr tadellos in seiner Haltung, trotz seines Schmerzes um den Vater durch und durch Herr seiner selbst. Joachim bleich, nur mühsam beherrscht, und Christa, trotz aller vorhergegangenen mütterlichen Ermahnungen, sich zusammenzunehmen, bitterlich weinend. Ihr war es ganz egal, was man von ihr und ihrem Benehmen dachte und sprach. Sie hatte nur die einzige Empfindung: nur kurze Zeit noch und dann nehmen sie dir das, was von deinem geliebten Vater dir noch blieb, und tragen es hinaus in die Gruft.

Da ging eine Bewegung durch die Trauerversammlung. Die hohen Herrschaften kamen.

Karl August und Joachim gingen ihnen entgegen und geleiteten sie nach den ihnen reservierten Plätzen. Harmoniumtöne erklangen. Klar und rein, in getragenen Tönen setzte der Domchor ein. Die Trauerfeier, die sich zu einer ergreifenden gestaltete, begann. Und als sie beendet war und man den Sarg hinaustrug, um ihn unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches nach dem Friedhof zu geleiten, da standen draußen mit entblößten Häuptern zahllose Menschen, die, als die endlose dem Leichenwagen folgende Wagenreihe zu Ende war, sich angeschlossen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu geben.

Oben, hinter den Vorhängen ihres Schlafzimmers, stand lebend Frau von Leersen und sah mit heißen, trockenen Augen dem Zuge nach. „Aber alles die Ehre“, stand im Wappen der Leersen. Sie murmelte die Worte vor sich hin, ohne daß sie es wußte. Wie, wenn ein anderer als sie jenes unscheinbare Pulverpapier im Zimmer ihres Gatten und jenen verhängnisvollen Brief auf seinem Schreibtisch gefunden hätte? — Die Beerdigung des Ministers Ferdinand von Leersen wäre dann eine andere gewesen.

5. Kapitel.

Schon seit drei Tagen ruhte Minister von Leersen in der kühlen Erde. Immer kleiner und geringer wurde die Zahl der Neugierigen, die hinaus nach der Gruft wallfahrteten, um die Blumen und Kränze zu bewundern und die Widmungen auf den Schleifen und Bändern der Blumenpenden einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Das öffentliche Interesse wandte sich von dem stillen Schläfer draußen den Hinterbliebenen zu. Was würde die Familie tun? Die ganze Stadt wußte es auf einmal, daß Minister von Leersen aus Schreck

über den Verlust seines ganzen Vermögens einem Herzschlag erlegen war. Die einst so begüterte Familie sollte nichts, nichts mehr haben. Alle Bessergehnten und die, denen durch den Leichtsin des betrügerischen Bankiers Silbergleit ein gleiches oder ähnliches Geschick widerfahren war, hegten warmes, anteilnehmendes Mitleid für die doppelt vom Schicksal geprüfte Familie; aber es gab auch solche — und deren waren viele —, die sich schadenfroh die Hände rieben und einander zuraunten: es sei ganz gut, wenn einmal solche Leute, denen im Leben immer alles für voll ausgegangen sei, etwas auf den Kopf bekämen. Aber der Refrain bei beiden Teilen war der gleiche: wie werden sich die verwitwete Erzellenz von Leersen und ihre Kinder bei der völligen Umwälzung ihrer Verhältnisse benehmen? Diese stolzen einstigen Sonnenkinder des Glückes!

Die Klatschsucht und das Sensationsgelüste der guten Bellburger fanden denn auch reichlich Stoff zu Aufregungen. Es wurde in der Tat mit einem Schlage alles anders bei der Familie Leersen, aber die Haltung der ganzen Familie — darüber herrschte nur eine Stimme — blieb wirklich bewundernswürdig. Ruhig, gefaßt, als sei es selbstverständlich, geschah alles, und alle, die in warmer Freundschaft hatten trösten wollen, fanden nur spärlich Gelegenheit dazu, ihre gewiß löbliche Absicht auszuführen, denn man hörte keine Klage. Der bekannte, oft verletzende Stolz der Leersen hielt auch dem Unglück stand. Aber in diesem Falle wurde er nicht getadelt, sondern man versagte ihm die Anerkennung nicht, um so mehr, da man wußte, daß auch die hohen und höchsten Herrschaften sich in diesem Sinne geäußert hatten.

Bald nach der Beerdigung waren die Söhne, die Seiner Durchlaucht die Orden des Verstorbenen zurückbrachten, in Audienz empfangen worden.

Seine Durchlaucht war sichtlich ergriffen gewesen und hatte bei diesem Alleinsein mit den beiden jungen Leersen die wärmsten Gefühlstone angeschlagen, als er von dem Verstorbenen gesprochen hatte. Er hatte beiden immer wieder seine Geneigtheit versichert und sie gebeten, ihm von ihren Zukunftsplänen zu sprechen.

Karl August, dem sonst so Gewandten, war es bitter-schwer geworden, von seiner Verletzung aus der Kavallerie zur Infanterie, die sich der Verhältnisse wegen nötig machte, zu sprechen.

Seine Durchlaucht sah es ihm an, und in seiner gütigen Weise tröstete er den jungen Mann. „Ei, das freut mich, lieber Leersen, daß Sie nach Bellburg kommen, dann wird man Sie öfter als bisher bei Hofe sehen. Soldat ist Soldat. Wir tragen so gut bei der Infanterie wie bei der Kavallerie des Königs Rok. Man kann ja nicht wissen, ob nicht in absehbarer Zeit ein Adjutantenposten frei wird. Da will ich an Sie denken.“

„Durchlaucht!“ Karl August beugte sich tief über die Hand seines gütigen Fürsten.

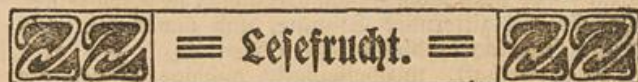
Dann wandte sich Seine Durchlaucht zu Joachim, der ernst etwas hinter seinem älteren Bruder stand. „Und Sie, mein junger Freund, der Sie Ihrem verstorbenen Vater so ähnlich sehen, Sie werden sicher gleich ihm ein tüchtiger Jurist, im Ministerium von Stufe zu Stufe steigen und Ihrem Fürstenhause die Last der Regierungsgeschäfte tragen helfen.“

„Durchlaucht, ich hoffe, meinem Fürstenhause auch in anderer Weise meine Treue und Ergebenheit beweisen zu können. Ich wollte um meinen Abschied bitten. Ich gedenke, aus dem Staatsdienste auszuscheiden.“

„Oh.“ Bedauernd schüttelte Seine Durchlaucht den grauen Kopf. „Und warum?“

„Ich will nach Berlin gehen, um dort als freier Schriftsteller zu leben und gedenke auch so dem Namen meines Vaters keine Unehre zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)



Meine Lebensjahre gehen in diesem Leben nicht zu Ende.

Während bei der drohenden Kriegsgefahr die Frage nach der Stärke der einzelnen Heere eingehend erörtert wird, tritt ein anderer entscheidender Gesichtspunkt viel weniger in den Vordergrund: die Frage nach dem großen Feldherrn. Und doch ist dies Problem vielleicht von noch größerer Bedeutung. Kenner der Kriegsgeschichte haben immer wieder das eigentliche Geheimnis des Sieges in der Persönlichkeit des Führers gefunden. So betont der frühere preussische Generalstabschef Graf Schlieffen in seinem glänzenden Aufsatz „Der Feldherr“, daß nicht die mazodonische Phalanx, sondern Alexander der Große am Granikus siegte, nicht die römischen Legionen, sondern die Cäsars den Rubikon überschritten, Cromwell und nicht seine gottseligen Dragoner bei Naseby triumphierte, Friedrich d. Gr. Potsdamer Nachtparade Leuthen erstürmte und Napoleons Grenadiere in Moskau einzogen. Die Armeen, die man so oft die „Kinder“ ihrer Führer genannt hat, sind nach Schlieffen wirklich nur die Geschöpfe der Genies, mit denen sie leben und blühen, kranken und altern und nach denen sie bald dahinstorben. Wie eng der Feldherr mit seinem Heer zusammenhängt, das hat auch Friedrich d. Gr. in seinem Aufsatz „Von den Talents, welche ein General haben muß“ erkannt, in dem er sein Ideal des Strategen aufstellt. „Ein General muß populäre seyn; er muß mit den Soldaten selbst sprechen, entweder wenn er bey ihre Zelte vorbeigeht oder wenn er mit ihnen auf den March ist; zuweilen muß er sehen, ob des Soldaten Feldt-Kessel zu kochen hat. . . Die ganze Armée liest ihres Generals Sorg aus seinem Gesichte, sie examiniret die Ursachen warum er guter oder übler humeur ist. Ist er pensif, so sagen seine Offiziers, Unser General hat gewiß ein großes dessen vor; Siehet er traurig oder verdrießlich aus, so sagt man, das ist, weil die Sachen übel gehen. Vergleichen Bruits decouragiren alsdann; sie lauffen durch die Armée und kommen endlich aus Eurem Lager in die Feindliche Armée; Derwegen muß ein General in diesem Stücke wie ein Commoediant seyn und seine Gesicht so componiren, wie es die Rolle erfordert, welche er spielen will.“ Des weiteren betont dann Friedrich als notwendigste Eigenschaft des tüchtigen Generals Entschlußfähigkeit. „Ein General muß seine Dessen mit großer Circonspection abwägen; er muß in seinen Überlegungen bedachtsam seyn, hergegen aber in Actionen oder Bataillen, in gleichen in unvermutheten Fällen von kurzer Resolution seyn; Glaubt nur, daß es besser sey, eine üble resolution fassen und solche auf der Stelle executiren als gar keine resolution nehmen.“

Eine ausführliche Zusammenstellung all der Eigenschaften, die das Genie des Feldherrn ausmachen, hat dann unser klassischer Theoretiker des Krieges Clausewitz gegeben. Standhaftigkeit und Kühnheit stellt er als die unbedingten Grundlagen voran und nennt als unübertroffene Muster den unerschütterlichen Mut des großen Königs und die zähe Beharrlichkeit Napoleons. Entschlossenheit des Führers wirkt im Kriege Wunder und läßt aus der scheinbar verzweifeltsten Lage noch einen Ausweg finden, wie ihn Friedrich d. Gr. vor Soor und Kobbach, Napoleon an der Beresina fand. Auch das „hohe kriegerische Genie“ verfügt über keine geheimnisvolle Sehergabe; jeder Feldherr befindet sich im Ungewissen über die Pläne seines Gegners, das gestand auch Napoleon zu, der sich sonst gern mit dem mythischen Mantel des Zukunftskenners umgab, als er sagte: „Ich wußte nichts vom Feind; ich kannte die großen Fehler, die ich bestraft habe, nicht vorher; ich habe nur auf der Karte gebrüht.“ Aber diese Vorstellungskraft, welche die Karte im Geist mit Truppen bevölkert und in einer Vision die Schlacht voraussieht, von der sein körperliches Auge noch nichts wahrnimmt, sie ist eben ein wichtiges Element des strategischen Genies. Deshalb verlangt Clausewitz vom Feldherrn Phantasie, und Moltke, der die Theorien seines Vor-

naers fortführte und mit wunderbarer Klarheit in die Wirklichkeit übertrug, hat deshalb die Föhrung „eine Wissenschaft, sondern eine Kunst“ genannt. Mit der Entschlossenheit muß der hellberedige Blick für das einzig Richtige, den man im 18. Jahrhundert den „coup d'oeil“ nannte, gepaart sein. „Zwei Eigenschaften sind dem Feldherrn unentbehrlich, einmal der Verstand, der auch in der gesteigerten Dunkelheit nicht ohne einige Spuren des inneren Lichtes ist, die uns zur Wahrheit führen, und dann der Mut, diesem schwachen Licht zu folgen.“ Konnten Friedrich d. Gr. und Napoleon bei ihren kleinen Heeren diesen „coup d'oeil“ noch im körperlichen Sinne beweisen, da sie die eigenen und auch die feindlichen Truppen auf dem Gefechtsfeld meistens zu übersehen vermochten, so hat Moltke in seiner neuen Strategie der Riesenheere diesen „genialen Blick“ ins rein Geistige gewendet. In ihm war der Mann erstanden, „der den ewig ruhigen Blick nach vorne gerichtet hielt und die Zukunft kannte, nicht als Prophet und Seher, sondern als einer, der aus dem Buche der Vergangenheit herauszulesen gelernt hat, was da kommen wird und was da kommen muß, der schon auf der Höhe von Sadova, als es schlecht zu stehen schien und alles bestürzt und sorgenvoll fragte: wie wird das enden, was wird kommen, imstande war zu melden: Eure Majestät haben den Feldzug gewonnen.“ Mit Clausewitz aber sah Moltke den Urgrund alles kriegerischen Genies nicht im Wissen, sondern im Charakter. „Ohne Charakterstärke kann kein Führer im Krieg bestehen.“ Friedrich d. Gr. wie Moltke waren im Privatleben weiche Menschen, die von ihren Gefühlen leicht übermannt wurden. Im Kriege und in der Schlacht wurden sie durch ihre Charakterstärke gleichsam zu anderen Wesen, die alle ihre Empfindungen hemeiserten und jene Rücksichtslosigkeiten an den Tag zu legen wußten, ohne die ein echter Kriegermann nicht denkbar ist. Die unbedingt nötige Gleichgewichtslage des Gemütes wurde hier durch eine gewaltige Willenskraft herborgebracht, und sie ist letzten Endes das krönende Hauptmerkmal des strategischen Genies. „Im Kriege“, schrieb Moltke, „wiegen die Eigenschaften des Charakters schwerer als die des Verstandes und mancher tritt auf dem Schlachtfelde glänzend hervor, der im Friedensleben übersehen wurde. Beim kriegerischen Handeln kommt es oft weniger darauf an, was man tut, als darauf, wie man es tut. Fester Entschluß und beharrliche Durchführung eines einheitlichen Gedankens führen am sichersten zum Ziele.“

22 = Bunte Welt. = 22

Serbische Amazonen. Aus Kragujevac wird uns gemeldet: Auf Anstiften der Gattin eines hohen Offiziers hat sich unter der Leitung eines männlichen Offiziers ein weibliches Korps gebildet, das sich bereit erklärt hat, sein Leben für das Land in die Schanze zu schlagen. Diese Frauen, die sich freiwillig melden, erhalten die gleiche Ausrüstung wie die Soldaten. Hunderte von Weibern haben sich gemeldet, um den Serbinnen, die in den Krieg gehen, die Kleidung in aller Eile fertig zu stellen, damit sie keinen Tag zu verlieren haben. Immer neue Meldungen laufen ein, und im allgemeinen mit der Tollkühnheit, mit der sich die Frauen zur Waffe melden, bewundern. Haben die Serben nicht die nötige Zahl von Männern, um dem Feinde sich entgegenzuwerfen, so sollen die Frauen die Lücke ausfüllen. Man hat in diesem Kriege mit einem ganz neuen Faktor zu rechnen, da aber die Uniformen der Frauen denen der Männer durchaus ähnlich gearbeitet werden, so ist dem Feind dadurch nicht etwa eine Rücksicht auferlegt, indem er etwa nicht nach dem Amazonenkorps schießen soll. Die Frauen werden von den Offizieren und den Unteroffizieren der Ersatzlabres ausgebildet und stellen sich geradezu hervorragend geschickt an. Vierzehn Tage allerhöchst soll die Ausbildung währen, aber viele Mädchen, die bereits vorher durch den Sport das Schießen und Marschieren gelernt haben, nehmen nur einige Stunden, um sich dann sofort zur Truppe zu melden. Sie werden in die Korps der Soldaten eingereiht, und ihre Kleidung ebenso wie die Quartier macht sie als

... dass sie nicht etwa durch Irrthum aufgewacht werden, den Nachrichten darüber die anderen sein. Was dessen bei der Herstellung der Absicht, sie geben mit den Bekleidungen mit, damit die Mannschaften frei werden, um in der Linie zu kämpfen. In der Trainkolonne sind Frauen, die ihre Wagen selbst lenken, Köchler hoher Offiziere, die mit einem großen Ernst ihre Aufgabe erfüllen. Im allgemeinen wird es so viel wie denkbar verheimlicht, daß die Frauen dem Militär zur Hilfe geeilt sind, um etwaige unklare Elemente vor Ausschreitungen zu bewahren. Da aber, wo man die Frauen erkannt hat, begrüßt man sie mit frenetischem Jubel. „Divio, . . . Divio“, was „Hoch, hoch“ bedeutet, schallt ihnen aus allen Reihen entgegen.

Chadleton über die Tugenden des Polarforschers. Sir Ernest Chadleton, der in den nächsten Tagen seine neue Südpolarexpedition antritt, veröffentlicht in Pearsons Magazine einen fesselnden Beitrag, in dem er sich mit den Eigenschaften beschäftigt, die ein Polarreisender besitzen muß, wenn er Aussicht haben will, seinem Ziele nahe zu kommen. Es sind Tugenden, die nur wirkliche Männer voll in sich vereinigen können: Optimismus, Geduld, körperliche Fähigkeit, Idealismus und schließlich Mut. Unter ihnen allen aber hält Chadleton den Optimismus für die wichtigste Eigenschaft: „kein Forschungsreisender kann hoffen, die ihm täglich und stündlich entgegen tretenden Schwierigkeiten zu besiegen, wenn er nicht wirklich über einen starken Optimismus verfügt. Denn in den Polarregionen gibt es kaum einen Tag, der nicht hell und froh und verheißungsvoll begänne und schümm endet, kaum einen Tag, der nicht schlimm beginnt und dann doch lieblich endet.“ Auf Schritt und Tritt harren der Reisenden herbe Rückschläge und Enttäuschungen, nur der Optimismus kann sie ausgleichen und einen immer wieder dazu anfeuern, weiter zu gehen. Chadleton erzählt für dieses unerschütterliche Vertrauen, diesen festen Willen zu einem guten Ende ein charakteristisches Beispiel. Er hatte drei seiner Leute in die westlichen Berge von Viktorialand gesandt. Die drei Männer rasteten eines Nachts auf dem Meereis; und als sie morgens erwachten, sahen sie sich auf einer kleinen nordwärts davontreibenden Eisscholle. Die Eisscholle war nachts geborsten, nun trieben die drei, mit Nahrungsmitteln nur für 10 Tage, in Richtung auf das 200 Meilen entfernte Neuseeland davon. „Anstatt ihr scheinbar unaufhaltames tragisches Schicksal zu beklagen, packten die drei ihren Schlitten und hielten den ganzen Tag Ausschau nach einer Möglichkeit, eine größere Eisscholle oder vielleicht gar die Küste zu erreichen. Gegen 6 Uhr abends trat etwas Unvorhofftes ein, die Strömung wechselte, und gegen Mitternacht stieß man auf festes Eis. Im Nu sprang man hinüber; eine Minute später trieb die verlassene Scholle nordwärts davon. Als ich den Führer der Drei nach seinen Empfindungen während des kritischen Tages fragte, meinte er: „Ach, wir dachten, so lange noch Leben da ist, ist auch noch Hoffnung, und so packten wir denn alles zusammen und hielten Ausschau nach einer Gelegenheit zum Sprunge.“ Doch Optimismus ist in den Polarregionen nichts, wenn er sich nicht mit Geduld paart. Da kommen die Schlittenreisen, der Schneesturm bricht los, und nichts bleibt den Reisenden als die Flucht in ein Zelt. Dann heißt es warten, warten, bis der Wind ermilbet. „In solchen Tagen offenbart sich der wahre Charakter des Menschen; denn wir liegen dann in den kalten, nassen, halbgefrorenen Schlafsäcken, haben keine Ablenkung, keine Zerstreuung und wenig zu essen. Aber wir wissen, daß unsere Zeit verstreicht und mit ihr unsere Vorräte zusammenschrumpfen: jeder Tag im Zelte heißt, daß die Chance der Erreichung des Zieles um 24 Stunden geringer wird. Ich kann mir keine härtere Geduldsprobe vorstellen; aber Ungeduld wird zum Unglück und führt meist sogar zum Tode. Darum glaube ich, daß alle Polarforscher Meister der Geduld sind. Ungeduld im Angesicht der Natur bleibt sinnlos.“ Die Notwendigkeit körperlicher Fähigkeit liegt auf der Hand, und Entschlossenheit im Trinken wie im Essen ist ihre Vorbedingung. Idealismus aber gehört dazu, seine Kräfte und sein Leben für ein Ziel einzusetzen, das unmittelbaren praktischen Gewinn nicht verheißt. Was schließlich den Mut anbelangt, so ist Chadleton der Meinung, daß es nur wenige Männer gibt, die ihn nicht besitzen. Aber es gibt verschiedene Arten von Mut. „Es gibt einen Mut, der in den Augenblicken unmittelbarer Gefahr hervorbricht, und es gibt einen anderen Mut, der lange schwere Monate der Angst und des Bangens im Angesicht steter Gefahren und gar des Todes bis zum Ende durchleuchtet. Die erste Art Mut ist wohl allgemein verbreitet. Der Mut aber, der uns Not, Sorgen und Bangen ertragen läßt, der ist nicht so alltäglich, der ist eine Frucht der Selbsterziehung. In all meinen Jahren der Reisen habe ich nur ein einzigesmal einen

... diesen Mut nicht so bei mir an jeder Stelle, denn die meisten Menschen wissen es schon sehr. „So glaube ich könnte diese Gefährten nicht überleben, haben mir oft Leute, aber wenn diese Zweifel Erfahrung sammeln und ein wenig Selbsterziehung über würden, dann würden sie diese Stelle von Nöten ebenso ertragen wie eine plötzliche Gefahr.“

Diamanten im Leuchtgas. Seitdem es bekannt ist, daß der Diamant nur eine Form des Kohlenstoffes ist, sind schon die verschiedensten Versuche angestellt worden, ihn auf künstlichem Wege herzustellen. In der That ist es auch u. a. dem französischen Gelehrten Moissan gelungen, einige winzige Diamantkristalle durch Hitze und enormen Druck zu erzielen. Daß aber auch aus dem Leuchtgas Diamanten gewonnen werden können, tat auf einem kürzlich abgehaltenen Kongress der Deutschen Bunsengesellschaft Dr. W. v. Bolton dar, indem er die Zerlegung von Kohlenstoffverbindungen, wie das Leuchtgas eine ist, unter der Einwirkung von Quecksilberdämpfen vorführte. So zerlegte z. B. Natriumamalgam das Gas in seine Elemente und schied den Kohlenstoff sowohl in Gestalt schwarzer Kohle wie auch, allem Anschein nach, des Diamanten aus. Aber die so erzielte Quantität war eine zu geringe, um eine Analyse zu gestatten, so daß Dr. v. Bolton neuerdings größere Quantitäten herzustellen versuchte, indem er die Diamantkristalle auf einer Muttersubstanz erwachsen ließ. Zu diesem Zweck führte er, wie „Scient. Am.“ berichtet, 50 Gramm 14proz. Natriumamalgams in ein langes Reagenzglas ein, überzog die obere Schicht mit einer verdünnten Wasserglaslösung und streute auf dieselbe ein ziemlich amorphes Diamantpulver. Im Wasserbade wurde dann das Rohr auf 100 Grad Celsius erhitzt und dann ein langsamer Strom feuchtes Leuchtgas eingeführt. Nachdem der von dem Amalgam abgegebene Quecksilberdampf einen Monat lang eingewirkt hatte, fand sich nur sehr wenig schwarze Kohle ausgeföhren, während sich auf der mit Diamantpulver bedeckten Schicht eine Anzahl leuchtender Teilchen zeigte. Unter dem Mikroskop ergab sich dann, daß sich das amorphe Diamantpulver in glänzende Kristalle umgewandelt hatte, welche bei Erhitzung im Sauerstoffstrom zum Verschwinden gebracht werden konnten. Auch diese Menge war zwar noch zu gering, um eine Analyse zu gestatten, doch weist die Art der Verbrennung deutlich auf den Diamanten hin.

Wälder, die sich selbst entzünden. Schon mehrfach ist von Reisenden die Behauptung aufgestellt worden, daß Wälder sich durch die Reibung der vom Wind bewegten ausgetrockneten Äste von selbst entzünden können. Durch die fortwährende Reibung erhitzt sich das Holz, und schließlich kommt der Augenblick, da eine kleine Flamme aufzüngelt und das trockene Holz Feuer fängt. Aus diesem Vorbild der Natur, so wurde oft vermutet, schöpfte der primitive Mensch den Gedanken, durch das Auseinanderreiben trockener Hölzer Feuer zu gewinnen. Man sagt alle Reisenden begnügten sich damit, die Wahrscheinlichkeit dieser selbsttätigen Entzündung von Waldbränden zu betonen, Augenzeugen eines solchen Vorganges fehlten. Darum ist die Beobachtung des Ingenieurs R. J. Eldridge, die im „Geographical Journal“ veröffentlicht wird, von erstem Interesse. Eldridge hatte monatelang auf einer etwa 200 Kilometer südlich von Hongkong liegenden kleinen Sandinsel zu arbeiten, die an Vogelbäume sehr reich ist und einen Buschwald von etwa 5 bis 6 Meter Höhe trägt. Die Büsche haben einen niedrigen Stamm, bereits in einer Höhe von 30 Zentimeter zweigen sich die zahlreichen Äste ab und verschlingen sich mit denjenigen der Nachbarbäume. Im Verlaufe von drei Monaten erlebte der Ingenieur in diesem Buschwald verschiedene Waldbrände, die man anfangs auf die Unvorsichtigkeit und die Nachlässigkeit des chinesischen Personals zurückführte. Die Chinesen verteidigten sich und behaupteten, die Brände entstünden durch die Geister der auf der Insel begrabenen Ahnen. Eines Tages aber konnte Eldridge beobachten, wie sich in seiner unmittelbaren Nähe ein Ast unter Umständen entzündete, die den Ingenieur von der gleichsam selbsttätigen Entzündung des Feuers überzeugten. Die Flamme leuchtete plötzlich auf, währte einige Augenblicke und erlosch dann. Als Eldridge den Ast untersuchte, fand er alle Spuren des vollzogenen Verbrennungsprozesses; gebrannt hatte offenbar eine sehr leichte faserhaltige Masse mit weilen Blättern. Weitere Beobachtungen zeigten nun, daß die Waldbrände in der That nur während der trockenen Jahreszeit und zwar ausschließlich an windigen Tagen entstehen. Es ist somit kaum zweifelhaft, daß der erste Funke dieser Waldbrände durch die Reibung nebeneinander liegender trockener Äste entsteht, die von dem Winde bewegt und durch die Reibung erhitzt werden.